

Das nicht genützte Potential

*Einfluss des Lebenskontexts
und der Ausbildung auf die
Erwerbsbeteiligung von Frauen*

Kurt Schmid

Bildung und Wirtschaft Nr. 10

***Das nicht
genützte Potential***

Kurt Schmid

Wien, im April 2000

ISBN 3-900671-83-4

Copyright by Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft

Medieninhaber und Herausgeber:
ibw-Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft
(Geschäftsführer: Dr. Johann Steinringer)

A-1050 Wien, Rainergasse 38/2. Stock

Tel: (01) 545 16 71 - 0

Fax: (01) 545 16 71 - 22

Inhaltsangabe

1. Abstract	5
2. Datenbasis	7
3. Methode	9
4. Ergebnisse	13
4.1. Verteilung der Frauenbiografie-Typen	13
4.2. Beschreibung der Frauenbiografie-Typen anhand ausgewählter Maßzahlen und sozioökonomischer Merkmale	19
4.2.1. Kinderzahl	19
4.2.2. Familienstand	22
4.2.3. Haushaltscharakteristika & Erwerbsverhalten	24
4.2.4. Höchster abgeschlossener formaler Bildungsstand	30
4.3. Individuelle Arbeitsangebotsreaktionen und Kinderbetreuung	33
4.4. Forderungen (politische Maßnahmen)	37
4.5. Das ungenützte Potential	41
5. Literaturverzeichnis	43
Statistischer Anhang	45

1. Abstract

Bei der Analyse der Erwerbsbeteiligung von Frauen wird dem Faktor Bildung eine zentrale Bedeutung beigemessen. Das Ziel einer höheren Erwerbsbeteiligung der Frauen wird vorwiegend durch eine verbesserte Ausbildung zu erreichen versucht.

Ziel der im Auftrag des WIFI Österreich durchgeführten ibw-Studie war es, auch die spezifische Lebenssituation von Frauen – insbesondere den Kontext Kinder(wunsch)/Arbeitsangebotsverhalten – explizit zu berücksichtigen. Gerade für Arbeitsmarktwiedereinsteigerinnen ergeben sich vielfältige Probleme, ein adäquates Beschäftigungsverhältnis zu finden.

Die meisten österreichischen Arbeiten zu diesem Themenkreis basieren auf Querschnittsdaten, spiegeln also im Wesentlichen nur eine Momentaufnahme der Situation wider. Für die Studie konnten **Längsschnittdaten** aus einer Befragung von ca. 4.600 Frauen aus dem Jahr 1995 genutzt werden, bei der retrospektiv die individuellen Ausbildungs-, Berufs- und „Familienstands“verläufe erhoben wurden.

Im Wesentlichen konnten **sieben Frauenbiografie-Typen** unterschieden werden, die im Text hinsichtlich wichtiger soziodemographischer Merkmale miteinander verglichen werden.

„NUR-HAUSFRAU“-Sein ist eine temporäre Erscheinung in den Biografien der Frauen; bis auf die kleine Gruppe der noch nie Beschäftigten (3%) gingen alle Frauen zumindest einmal in ihrem Leben schon einer beruflichen Tätigkeit nach.

Dieses Ergebnis zeigt, dass das traditionelle Rollenbild, die Frau ist primär Hausfrau (und Mutter), nicht mit der Realität übereinstimmt. Vielmehr ist eine Umkehrung der Betrachtungsweise geboten: Erwerbstätigkeit ist auch die Basis der Frauenbiografien und die Schwierigkeit besteht darin, die traditionelle Aufgabenteilung bei der Kinderbetreuung und im Haushalt mit der Berufskarriere in Einklang zu bringen.

Ein zweites wesentliches Ergebnis der Studie ist die **ausgeprägte Diskontinuität der Erwerbsverläufe**, die bei ca. zwei Drittel der befragten Frauen auftrat. Unter Diskontinuität werden hier die Reduktion der beruflichen Tätigkeit von Voll- auf Teilzeit, der temporäre Ausstieg aus dem Berufsleben mit der Schwierigkeit, in diesem später wieder Fuß zu fassen, und der Abbruch der Berufslaufbahn subsummiert.

Wie zu erwarten war, korrespondiert ein **formaler Bildungsstand**, der nicht über die Pflichtschule hinausgeht, mit überproportional hoher Diskontinuität der Beschäftigung.

Frauen mit einem Lehrabschluss bzw. einem Abschluss einer weiterführenden Schule (überwiegend BMS – Berufsbildende Mittlere Schule) weisen eine durchgängigere Beschäftigung auf.

Die Umfrage erlaubt auch wertvolle Aufschlüsse über das von den Frauen **als optimal empfundene Arbeitsangebotsverhalten** im Falle einer Mutterschaft. Befragt ob und wie lange eine Mutter nach der Geburt bei einem Kind bleiben soll, wurden folgende Präferenzen bekundet. In den Alterskohorten ab 35 Jahren bevorzugten alle „Typen“ die Variante der Unterbrechung des Berufes bis zum Schulbeginn des Kindes. Lediglich die durchgehend Beschäftigten reichten die Inanspruchnahme der vollen Karenzzeit an erster Stelle. Gänzlich anders stellt sich das Bild in den Alterskohorten unter 34 Jahren dar. Die Mehrzahl der Frauen will eine volle Karenz in Anspruch nehmen.

Neben dieser individuellen Reaktion auf eine Mutterschaft wurden auch die Einstellungen der Frauen hinsichtlich **frauen- und familienpolitischer Maßnahmen** erfasst. Unabhängig von Biografietyp und Alter sprach sich etwa die Hälfte der Befragten für bessere Arbeitsbedingungen (flexible Arbeitszeiten oder ein Recht auf Teilzeitarbeit) für berufstätige Eltern mit kleinen Kindern aus. An zweiter Stelle wird je nach Biografietyp jene politische Maßnahme bevorzugt, die der persönlichen Situation am Besten entspricht. Nie berufstätige Frauen und Berufsabbrecherinnen plädieren für eine großzügigere finanzielle Unterstützung (höheres Karenzgeld, höhere Geburtenbeihilfe, höhere Familienbeihilfe). Berufsunterbrecherinnen und durchgehend Beschäftigte geben mehr Kinderbetreuungseinrichtungen den Vorzug.

Fasst man die Gruppe der Frauen, die für verbesserte Arbeitsbedingungen plädierten und die Befürworterinnen von vermehrten Kinderbetreuungseinrichtungen zusammen, so kann man davon ausgehen, dass grob geschätzt 74% aller Frauen im erwerbsfähigen Alter einem Beruf nachgehen wollen. **Der Vergleich mit der momentanen Erwerbsquote der Frauen von etwa 60% zeigt ein enormes nicht genütztes Potential auf.**

Die Politik ist also gefordert. Dabei kommt dem Aspekt der Weiterbildung eine prominente Stellung zu: Dequalifikation als Folge von Unterbrechung oder Abbruch der Beschäftigung nimmt mit dem rapiden Wandel der Anforderungen an die Arbeitnehmerinnen zu. Berufsspezifische Weiterbildung – in Kombination mit adäquaten Anreizmodellen – kann hier einen wesentlichen Beitrag zur Gegensteuerung dieser Tendenzen leisten. Ein EU-Projekt, das sich explizit diesem Themenkomplex widmet, ist im Rahmen Leonardo-da-Vinci derzeit eingereicht.

Für weitere Anfragen steht Ihnen der Autor (Mag. Kurt Schmid) jederzeit gerne zur Verfügung.

E-mail: schmid@ibw.at

2. Datenbasis

Als Datenbasis diente eine Umfrage aus dem Jahre 1996, bei der österreichweit 4.581 Frauen und 1.540 Männer im Alter zwischen 20 und 54 Jahren (also der Geburtskohorten 1942-1976) retrospektiv über ihre Berufs-, Ausbildungs- und „Familienstands“verläufe befragt wurden. Dieser Familien- und Fertilitätssurvey (FFS) wurde in 20 Ländern Europas sowie in Kanada, den USA und Neuseeland durchgeführt und von der UN/ECE koordiniert (PAU Population Activities Unit)¹.

Neben biografischen Angaben sind auch Einstellungen und Meinungen zu frauen- und familienpolitischen Themenkreisen erhoben worden. Dabei ging es vor allem um das Arbeitsangebotsverhalten von Frauen im Falle der Geburt eines Kindes sowie um konkrete Vorstellungen, wie Beruf und Kinderbetreuung mittels öffentlicher Unterstützung besser als bisher koordiniert bzw. in Einklang gebracht werden könnten. Gerade dieser Kontext von biografischen Verlaufsdaten mit Vorstellungen über das Erwerbsverhalten bzw. politisch erwünschte Rahmenbedingungen wird in der vorliegenden Studie ausgewertet.

Die Analyse beschränkt sich auf die direkt befragten Frauen. Im Sample verblieben nach einem Validitätscheck der Daten 4.532 Frauen.

Repräsentativität des FFS:

Der FFS ist hinsichtlich der neun österreichischen Bundesländer disproportional, innerhalb der Bundesländer proportional nach Ortsgrößenklassen stratifiziert². Im Vergleich mit dem Mikrozensus 1996 (1. Quartal) weist der FFS folgende Abweichungen auf:

1. Die Erwerbstätigenquoten nach dem Lebensalter weichen insbesondere in den jüngeren Altersgruppen teilweise deutlich von jenen des Mikrozensus ab (vgl. Grafik A1 im Anhang).
2. Im FFS sind, verglichen mit dem Mikrozensus 1996, relativ mehr verheiratete (und geschiedene) Frauen (vgl. Tabelle A1 im Anhang) befragt worden.
3. Nach dem höchsten abgeschlossenen Bildungsstand weist der FFS anteilmäßig mehr Frauen mit einer BMS (Berufsbildende Mittlere Schule) auf (vgl. Tabelle A2 im Anhang).

Da Wohnungscharakteristika dominante GewichtungsvARIABLEN des Mikrozensus darstellen, kann a priori keine Aussage darüber getroffen werden, welche Befragung hinsichtlich der Biografien das wahrscheinlich adäquatere Abbild der Realität wiedergibt. Bezüglich des FFS dürften Verzerrungen in Richtung Hausfrauen/karenzierte/in

¹) In Österreich war das ÖIF (Österreichische Institut für Familienforschung) mit der konkreten Durchführung der Befragung betraut.

²) vgl. Prinz et al. (1998); Die Disproportionalität nach dem Geschlecht ist hier nicht von Belang, da für die Studie nur das weibliche Teilsample verwendet wurde.

Ausbildung stehende Frauen gegeben sein. Insbesondere für Frauen zwischen 25 und 35 Jahren (Lebensalter zum Befragungszeitpunkt) ist ein deutliches Absinken der Erwerbstätigenquote im FFS feststellbar (vgl. Grafik A1 im statistischen Anhang). Dies legt den Schluss nahe, dass (im Vergleich zum Mikrozensus) im FFS anteilmäßig mehr Berufsunterbrecherinnen und/oder -abbrecherinnen befragt wurden.

Gewichtung:

Für die nachstehenden Auswertungen wurde der FFS anhand des Mikrozensus 1996 nach den folgenden Merkmalen umgewichtet:

Geschlecht, Bundesland, Alter (in 5 Jahreskohorten), höchste formale Ausbildung und Beschäftigungsstand zum Befragungszeitpunkt (nach dem Lebensunterhaltsprinzip: berufstätig, in Karenz, arbeitslos, in Ausbildung, Hausfrau/-mann, sonstig nicht berufstätig).

3. Methode

Um die große Vielfalt bzw. Heterogenität der konkreten Erwerbsverläufe, insbesondere deren ausgeprägte Diskontinuität, mit möglichst geringem Verlust an Informationen abbilden zu können, wurde eine Maßzahl (=Ratio der Beschäftigung) konstruiert. Zusätzlich stellt sich das theoretische Problem, dass insbesondere in den jüngeren Alterskohorten die zukünftigen Berufs- und „Familienstands“verläufe sowie die allfälligen Geburten von Kindern (nach Anzahl und Timing), nicht bekannt sind³.

Für jede Person wurde eine Maßzahl, die „Ratio der Beschäftigung“, auf folgende Weise berechnet:

$$\text{Ratio der Beschäftigung} = \frac{\text{Summe der Zeitdauer der beruflichen Tätigkeiten} * 100}{\text{Potentielle Erwerbsdauer}}$$

Die potentielle Erwerbsdauer umfasst längstens den Zeitraum vom Ende der Pflichtschule bis zum Befragungszeitraum. Formale Weiterbildung (Lehre, BMHS, Universität etc.) – egal ob diese erfolgreich absolviert wurde oder nicht – wird von dieser abgezogen. Somit verbleibt als potentielle Erwerbsdauer nur die Anzahl der Monate, in der die Person keine vollschulische Ausbildung (inkl. Lehre) besucht hat, und daher dem Arbeitsmarkt potentiell zur Verfügung steht. **Die Ratio der Beschäftigung** gibt somit den **Anteil des Berufslebens am potentiellen Erwerbsleben** an. Hatte die Person z.B. während ihres potentiellen Erwerbslebens von 10 Jahren (=120 Monate) insgesamt 7 Jahre (=84 Monate) gearbeitet, so beträgt die Berufsratio 70. Um die Lehrlingsausbildung analytisch den anderen Formen der (beruflichen) Ausbildung gleichzusetzen, wurde sie als eine rein schulische Ausbildungsvariante behandelt. D.h. die Lehrzeit zählt hier nicht als Beruf, der Einstieg in das Berufsleben beginnt für einen Lehrling somit entweder nach Ablegung der Lehrabschlussprüfung oder nach dem Abbruch der Lehrzeit.

Grafik 1 stellt nun die kumulierten Ratios der Beschäftigung für die Gruppe der Männer und der Frauen dar. Die großen Unterschiede im Verlauf der beiden Kurven sind klar ersichtlich. Sie zeigen eindeutig, dass die „Normalbiografie des Mannes“ durch Vollerwerbstätigkeit⁴ gekennzeichnet ist. So haben etwa 30 Prozent der Männer eine Beschäftigungsratio, die geringer als 85 ist. Dies bedeutet umgekehrt, dass fast drei Viertel der Männer zwischen 80 und 100 Prozent ihrer potentiellen Erwerbstätigkeit auch tatsächlich eine berufliche Tätigkeit ausgeübt haben.

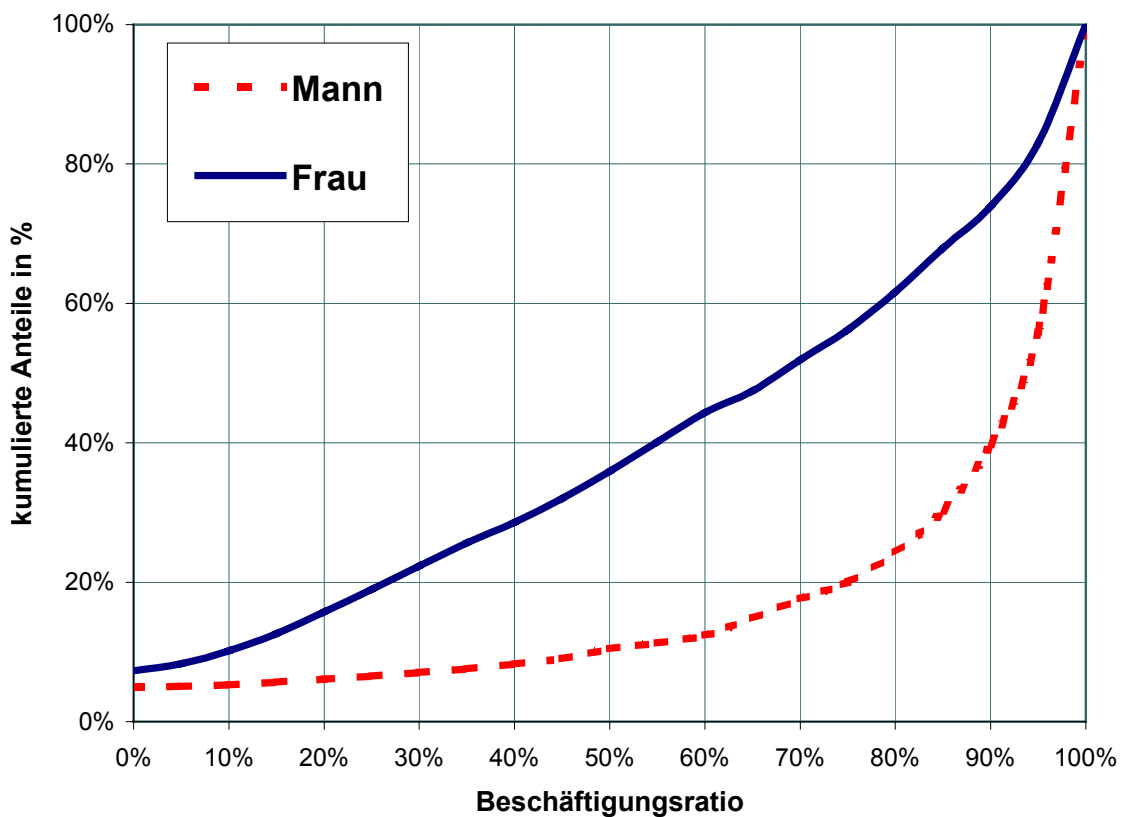
Die kumulative Verteilung der Frauen ist im Gegensatz dazu durch einen stetigen Anstieg der Beschäftigungsratio-Kurve gekennzeichnet. Die Gruppen der nie beschäftigten Personen (Berufsratio=0) sind bei Männern und Frauen noch ungefähr gleich

³) vgl. Stewart et al (1984). Der „traditionelle“ Ansatz, dieses Zensurierungsproblem zu „lösen“, besteht darin, die Alterskohorten gesondert zu betrachten.

⁴) Vollerwerbstätigkeit bedeutet hier, dass während des überwiegenden Teiles der potentiellen Erwerbstätigkeit (~ 80 Prozent) auch ein Beruf ausgeübt wurde. Nachstehend wird dieser Sachverhalt mit „durchgehend berufstätig“ umschrieben.

groß. Danach steigen für die Frauen die Anteile jedoch kontinuierlich an. Dies spiegelt die große Heterogenität, im speziellen die Diskontinuität der Beschäftigungsverhältnisse (verzögerter Berufseinstieg, unterschiedlich lange Berufsunterbrechungs-dauern bzw. Berufsabbruchszeitpunkte), wider. Gleichzeitig belegt dieser Verlauf, dass die weiblichen Erwerbsbiografien hinsichtlich des Verhältnisses Berufsdauer/potentielle Erwerbstätigkeit breit gestreut sind: relative Häufungspunkte können nicht festgestellt werden. Dies legt den Schluss nahe, dass Frauen versuchen, die doppelte Herausforderung Beruf/Familie (Kind) durch eine Vielzahl von Zeit-Arrangements zu „lösen“. Für die BRD konstatierte Cornetz⁵ schon Mitte der 80er Jahre, dass das traditionelle „Drei-Phasen-Modell“⁶ „heute nur noch mit einem geringen Anteil der weiblichen Biografien übereinstimmt“.

Grafik 1: **kumulative Verteilung der Berufsratio**



Quelle: FFS, ibw-Berechnungen

⁵) vgl. Cornetz (1986)

⁶) Nach dem drei Phasen-Modell (entwickelt in den 50er Jahren) lassen sich Leben und Erwerbstätigkeit der meisten Frauen, bedingt durch den Einfluß familiärer Gegebenheiten, in drei Lebensabschnitte unterteilen:

1. Periode: temporäre Beschäftigung (Zeitspanne zwischen Schulentlassung und Eheschließung);
2. Periode: Rückzug der Mehrheit der Frauen aus dem Arbeitsmarkt wegen Familiengründung/Kinderbetreuung;
3. Periode: Wiedereintritt ins Berufsleben in einer Phase des Erwachsenwerdens der Kinder.

Der Sachverhalt drückt sich auch in deskriptiven Parametern (vgl. Tabelle 1) aus: Frauen haben eine über 20 Prozentpunkte niedrigere durchschnittliche Beschäftigungsrate als Männer, gleichzeitig ist ihr Variabilitätskoeffizient⁷ deutlich höher. Frauen sind somit im Durchschnitt nur während etwa zwei Drittel (60,7 %) ihrer potentiellen Erwerbsdauer auch tatsächlich berufstätig. Für die Männer beträgt das Mittel dagegen über 80 Prozent. Darüber hinaus belegt der höhere Variabilitätskoeffizient der Frauen, dass deren kürzere relative Beschäftigungszeiten deutlich breiter gestreut sind als jene der Männer.

Tabelle 1: **deskriptive Parameter der Beschäftigungsratios nach dem Geschlecht**

	Mittelwert	Standardabweichung	Variabilitätskoeffizient
Männer	83,08	25,50	30,70
Frauen	60,70	32,43	53,41
Summe	71,76	31,28	43,58

Quelle: FFS, ibw-Berechnungen

Auf Basis dieser individuellen Berufsratios wurden in einem mehrstufigen Verfahren sieben Biografie-Typen⁸ extrahiert. Die Frauen wurden durch nachstehendes Schema den sieben Typen zugeordnet.

1. Stufe:

Konstruktion der beiden Biografie-Typen an den Randbereichen der kumulativen Verteilung:

Typ: **nie berufstätig (Ratio der Beschäftigung = 0)**

Typ: **durchgängig berufstätig**

Falls keine einzige der Berufsunterbrechungsdauern sowie eine allfällige Dauer seit dem Ende des letzten Berufes bis zum Befragungszeitpunkt 12 Monate nicht überschritten hat.

2. Stufe:

Konstruktion der Biografie-Typen innerhalb der Randbereiche

Zwischen den beiden Typen an den Rändern der kumulativen Verteilung liegen etwa zwei Drittel (59%) der Frauen des Samples. Konstitutives Merkmal dieser Gruppe sind vor allem Berufsunterbrechungen bzw. Berufsabbrüche. Da aufgrund des zensurierten Charakters der Daten a priori keine Aussagen darüber getroffen werden kön-

⁷⁾ der Variabilitätskoeffizient berechnet sich $100 \cdot \text{Standardabweichung} / \text{arithmet. Mittel}$.

⁸⁾ der Begriff „Biografie-Typ“ stellt nur eine gedankliche und methodische Vereinfachung im Sinn der Fragestellung der Studie dar. Keinesfalls darf er als (im zukünftigen Zeitablauf) unveränderlich bzw. als eine umfassende Charakterisierung der Person verstanden werden. Insbesondere in den jüngeren Alterskohorten muss für die Zukunft von einer Fluktuation zwischen diesen Biografie-Typen ausgegangen werden.

nen, ob es sich bei den Frauen tatsächlich um Berufsunterbrecherinnen oder Abbrecherinnen handelt⁹, wurde eine Zuordnung zu diesen beiden Unterteilungen anhand des folgenden Algorithmus vorgenommen:

War die Person zum Zeitpunkt der Befragung beschäftigt, wurde sie als Berufsunterbrecherin klassifiziert. Ebenso wurden Personen, die bisher nur einen Beruf ausübten, diesen aber innerhalb von 24 Monaten bis zum Befragungszeitpunkt beendeten, dieser Kategorie zugewiesen. Für Personen, die in ihrer bisherigen beruflichen Laufbahn mehr als einen Beruf ausgeübt hatten, die aber zum Befragungszeitpunkt nicht beschäftigt waren, kam nachstehende Vorgehensweise zur Anwendung:

Typ: **Berufsunterbrecherinnen**

Summe der Zeiträume zwischen den Berufen $>$ Zeitraum zwischen Ende des letzten Berufs bis zum Befragungszeitpunkt. D.h. die Wahrscheinlichkeit, dass die Person wieder einen Berufseintritt avisiert bzw. diesen auch realisiert, ist größer als der gegenteilige Fall.

Typ: **Berufsabbrecherinnen**

Summe der Zeiträume zwischen den Berufen \leq Zeitraum zwischen Ende des letzten Berufs bis zum Befragungszeitpunkt. D.h. die Wahrscheinlichkeit, dass die Person den Beruf abbricht bzw. nach einer Berufsunterbrechung nicht mehr in den Arbeitsmarkt einsteigt, ist größer als der gegenteilige Fall.

3. Stufe:

Verzögerter Berufseinstieg

Über 20 Prozent der Frauen sind nicht sofort nach Absolvierung ihrer formalen Ausbildungskarriere in das Arbeitsleben eingestiegen. Daher musste auch diese Form der Diskontinuität bei der Konstruktion der Biografietypen berücksichtigt werden. Für die drei Grundtypen Berufsabbrecherinnen, Berufsunterbrecherinnen und durchgehend beschäftigte Frauen wurde jeweils dann ein neuer Biografietyp angelegt, wenn die Zeitdauer seit Beendigung der formalen Ausbildungskarriere bis zum Beginn des ersten Berufs mehr als 18 Monate betragen hatte.

Somit wurden **insgesamt sieben Biografietypen** extrahiert.

Der methodische Ansatz besteht also im Wesentlichen darin, aus den tatsächlichen Berufsverläufen idealtypische Biografien abzuleiten. Diese unterschiedlichen Biografien werden in einem zweiten Schritt nach sozioökonomischen Merkmalen untersucht, um allfällige Unterschiede bzw. Übereinstimmungen sichtbar zu machen. Zudem können Meinungen und Ansichten der befragten Frauen hinsichtlich des Arbeitsangebotsverhaltens im Falle der Geburt eines Kindes (also die individuelle Reaktion) sowie auch die gewünschten (geforderten) Maßnahmen auf der Makroebene für diese Biografie-Typen betrachtet werden. Zu bedenken ist, dass sich alle im Rahmen dieser Studie getroffenen Aussagen über Zusammenhänge aus bivariaten deskriptiven Auswertungen ableiten. Diese Einschränkung ist durch den explorativen Charakter der Studie bestimmt. Für eine weitergehende methodische Analyse zu diesem Themenkomplex ist ein Forschungsprojekt der Europäischen Union konzipiert.

⁹) Die Asymmetrie des Wiedereinstiegs- bzw. des Ausstiegs-/Unterbrechungsverhaltens kann in dieser Studie nicht thematisiert werden (vgl. dazu Long & Jones, 1980).

4. Ergebnisse

4.1. Verteilung der Frauenbiografie-Typen

Wie sind nun diese „Frauenbiografie-Typen“ im Sample verteilt?

Tabelle 1: **Verteilung der Biografie-Typen im Sample** (n=4.532):

	Anteile
nie berufstätig	7,3%
Abbrecherinnen	22,9%
sofortiger Berufsantritt	18,9%
verzögerter Berufsantritt	4,0%
Unterbrecherinnen	35,6%
sofortiger Berufsantritt	28,0%
verzögerter Berufsantritt	7,6%
Durchgehend berufstätig	34,2%
sofortiger Berufsantritt	25,5%
verzögerter Berufsantritt	8,7%
Summe	100,0%

Quelle: FFS, ibw-Berechnungen

Die anteilmäßig kleinste Gruppe (7,3 Prozent) stellen die **nie berufstätigen Frauen** dar. Diese Gruppe ist besonders in der jüngsten Alterskohorte überproportional stark vertreten (vgl. Grafik 2). Eine differenzierte Betrachtung zeigt, dass es die noch in Ausbildung stehenden jungen Frauen sind, die etwa die Hälfte der Personen dieser Gruppe bilden. Zirka 40 Prozent der Frauen in dieser Gruppe gaben als aktuelle Beschäftigung „Hausfrau“ an. Dies bedeutet aber, dass nur 3 Prozent aller Frauen immer „Hausfrauen“ waren, d.h. während ihres bisherigen potentiellen Erwerbslebens noch nie einer beruflichen Tätigkeit nachgegangen sind (vgl. Grafik A2 im statistischen Anhang).

Vergleicht man diesen Befund mit der Momentaufnahme des beruflichen Status zum Befragungszeitpunkt 1996, so treten die Unterschiede zu einer longitudinalen (biografischen) Betrachtungsweise deutlich zutage:

Tabelle 2:

Anteile ausgewählter Gruppen in longitudinaler und Querschnittsbetrachtung:

	Biografie FFS	zum Befragungszeitpunkt		
		FFS ge- wichtet*	FFS unge- wichtet	
nie berufstätig	7,3%	35,9%	52,2%	nicht berufstätig
davon: immer Hausfrauen	3,0%	20,7%	23,6%	davon: Hausfrauen
		6,0%	8,7%	in Karenz
		2,1%	3,6%	arbeitslos
		3,9%	5,4%	in Ausbildung
zumindest 1x berufstätig	92,7%	64,1%	47,8%	berufstätig
Summe	100,0%	100,0%	100,0%	Summe

Quelle: FFS, ibw-Berechnungen

Zum Befragungszeitpunkt gaben knapp 36 Prozent aller Frauen an, im Moment nicht berufstätig zu sein. Ein Fünftel aller befragten Frauen sind Hausfrauen (d.h. Hausfrauen stellen mit deutlich mehr als 50 Prozent die größte Gruppe innerhalb der nicht Berufstätigen dar). Ein Vergleich der Momentaufnahme der Verteilung zum Befragungszeitpunkt mit den longitudinalen Biografiedaten macht aber deutlich, dass **Hausfrau-Sein für die meisten Frauen nur ein temporärer Zustand in ihrer gesamten potentiellen Erwerbsbiografie ist.** Lediglich 3,0 Prozent aller Frauen zwischen 20 und 54 Jahren waren laut FFS immer Hausfrauen. Hingegen sind neun von zehn Frauen schon mindestens einmal in ihrer bisherigen Erwerbskarriere einer beruflichen Tätigkeit nachgegangen. Dieser Anteil dürfte (bezogen auf das gesamte erwerbsfähige Alter) indes noch höher liegen, da ca. 44 Prozent der bisher noch nie erwerbstätigen Frauen zum Befragungszeitpunkt noch in Ausbildung stehen und in unmittelbarer Zukunft sicherlich in den Arbeitsmarkt einsteigen werden.

Durchgehend berufstätige Frauen machen etwa ein Drittel (34,3%) des Samples aus. Unter Berücksichtigung eines allfälligen verzögerten Berufseinstieges reduziert sich der Anteil der durchgehend beschäftigten Frauen auf ein Viertel der gewichteten Stichprobe.

Berufsabbrecherinnen bilden rund ein Viertel der Stichprobe. Für diese Gruppe war der Zeitraum seit der Beendigung des letzten Berufes bis zum Befragungszeitraum größer als die Summe aller ihrer bisherigen Unterbrechungszeiträume. Da die zukünftige Arbeitsmarktposition dieser Frauen nicht bekannt ist, bezeichnet der Terminus Abbrecherinnen nur den derzeitigen Status (auf Grund des bisherigen Erwerbsverhaltens). Wegen des im Vergleich zu den Unterbrechungszeiten längeren Zeitraumes der Nichterwerbstätigkeit seit Beendigung des letzten Berufes ist die Wahrscheinlichkeit eines Wiedereinstieges in den Arbeitsmarkt für diesen Personenkreis für die unmittelbare Zukunft zudem als eher gering einzustufen.

Berufsunterbrecherinnen stellen mit 35,6 Prozent etwa ein Drittel der im FFS befragten Frauen dar. Für sie ist die Summe der Unterbrechungszeiträume größer als der Zeitraum zwischen der Beendigung des letzten Berufes und dem Befragungszeit-

raum. Dadurch kann entweder die hohe Diskontinuität des Erwerbsverlaufes (=mehrmaliges Unterbrechen) oder eine kleine Anzahl relativ langer Unterbrechungszeiten ausgedrückt werden. Die Wahrscheinlichkeit des Wiedereinstieges in den Arbeitsmarkt ist für die unmittelbare Zukunft als vergleichsweise hoch anzusetzen. Nach Berücksichtigung der verzögerten Berufseinstiege reduziert sich diese Gruppe auf 28 Prozent.

Die Bedeutung eines verzögerten Berufseinstiegs ist für alle drei Gruppen von erwerbstätigen Frauen evident. Wie noch in Kapitel 4.2.4. näher beleuchtet wird, weisen insbesondere Frauen mit „niedrigen“ formalen Bildungsabschlüssen verspätete Berufseinstiege auf. Das relative Ausmaß dieses verzögerten Einstiegsverhaltens nimmt aber für die jüngeren Kohorten ab (vgl. Grafik 2). Dies kann sowohl als Indiz für verbesserte Berufschancen (durch die im Zeitablauf erfolgte Höherqualifizierung der Frauen), als auch als Ausdruck einer geänderten Erwerbsneigung eines Teils der Frauen bewertet werden.

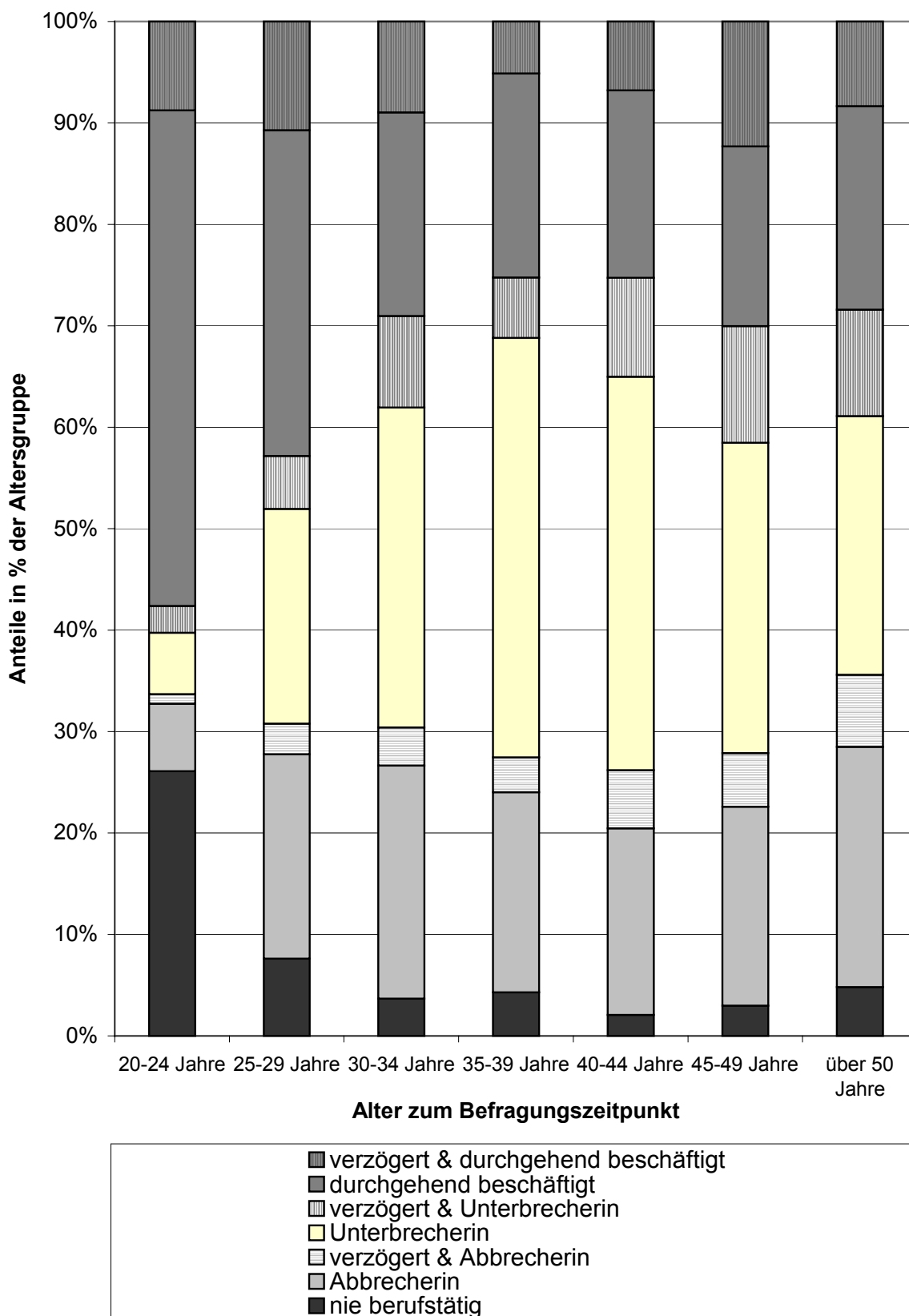
Die **Verteilung der Biografie-Typen in den Altersklassen (Grafik 2)** verdeutlicht, dass die Einordnung der Frauen anhand dieser Kriterien von einer nicht unbedeutlichen Dynamik gekennzeichnet ist. Gerade für die jüngeren Kohorten sind in Zukunft Verschiebungen zwischen den Biografie-Typen zu erwarten. So wird z.B. der hohe Anteil der bisher noch nie berufstätigen Frauen in der jüngsten Alterskohorte (26 Prozent) mit zunehmendem Alter infolge der Beendigung der Ausbildung und des Einstiegs in das Berufsleben deutlich absinken.

Der hohe Anteil an durchgehend beschäftigten Frauen in den beiden jüngsten Kohorten ist von besonderem Interesse. Es stellt sich die Frage, ob sie mit fortschreitendem Alter ihre hohe Kontinuität im Erwerbsverlauf halten können, oder ob ihr Anteil infolge von Berufsunterbrechungen/-abbrüchen sinken wird, wie dies die steigenden relativen Anteile der Berufsunterbrecherinnen in den Altersklassen ab 35 Jahre andeuten¹⁰.

Die relative Konstanz der Anteile von Berufsabbrecherinnen in den einzelnen Alterskohorten (~25 Prozent) kann als Indiz dafür gewertet werden, dass eine beträchtliche Gruppe von Frauen nach wie vor ab einem gewissen Zeitpunkt ihre Berufskarriere eher langfristig unterbricht oder sogar gänzlich abbricht. Der Anstieg des Anteils in der ältesten Kohorte ist evtl. durch die Probleme am Arbeitsmarkt für ältere ArbeitnehmerInnen bedingt (der Anstieg der Altersarbeitslosigkeit manifestiert sich in einem de facto Abbruch oder Ausstieg aus der Erwerbstätigkeit).

¹⁰) Diese Frage kann in der vorliegenden Studie nicht beantwortet werden. Auf der Basis eines Simulationsmodells wird zu einem späteren Zeitpunkt voraussichtlich eine Folgestudie nähere Aufschlüsse zu diesem Aspekt liefern können.

Grafik 2: **Verteilung der Biografie-Typen in den Altersklassen**



Quelle: FFS, ibw-Berechnungen

Als **Indikatoren für die Validität** dieser methodischen Zuordnung zu den Biografie-Typen seien nachstehend die durchschnittliche Anzahl der Berufe sowie das durchschnittliche Alter bei Beendigung des zuletzt ausgeübten Berufes nach Biografie-Typen in den Alterskohorten angeführt.

Tabelle 3: **mittlere Anzahl an Berufen**

	Altersklassen								Alle
	20 - 24	25 - 29	30 - 34	35 - 39	40 - 44	45 - 49	50 - 54		
Abbrecherin	1,4	1,5	1,4	1,4	1,5	1,5	1,6	1,5	
sofortiger Berufseinstieg	1,4	1,5	1,5	1,3	1,5	1,5	1,6	1,5	
verzögerter Berufseinstieg	1,5	1,1	1,1	1,5	1,3	1,6	1,7	1,4	
Unterbrecherin	1,6	2,1	2,6	2,9	3,0	3,0	3,0	2,7	
sofortiger Berufseinstieg	1,9	2,2	2,8	3,0	3,1	3,2	3,1	2,9	
verzögerter Berufseinstieg	1,0	1,6	2,0	2,4	2,6	2,5	2,8	2,3	
durchgehend beschäftigt	1,3	1,5	1,6	1,7	1,6	1,7	1,8	1,5	
sofortiger Berufseinstieg	1,3	1,6	1,6	1,8	1,7	1,8	2,1	1,6	
verzögerter Berufseinstieg	1,2	1,3	1,5	1,3	1,3	1,5	1,2	1,4	
Summe 1*	1,3	1,7	2,0	2,2	2,2	2,2	2,2	2,0	
Summe 2**	1,0	1,5	1,9	2,1	2,2	2,2	2,1	1,8	

Quelle: FFS, ibw-Berechnungen

* Summe 1: exklusive der noch nie berufstätigen Frauen

** Summe 2: inklusive der noch nie berufstätigen Frauen.

Für alle Biografie-Typen ist erwartungsgemäß ein Anstieg der durchschnittlichen Anzahl von Berufen mit steigendem Lebensalter konstatierbar. Berufsunterbrecherinnen weisen aber in allen Altersklassen die höchste mittlere Anzahl an Berufen auf. Die Werte schwanken zwischen 1,6 Berufen für die jüngste Kohorte und steigen für die älteren Jahrgänge auf drei Berufe an. Im Vergleich, sowohl zu den Berufsabbrecherinnen als auch zu den durchgängig beschäftigten Frauen, haben sie während ihres bisherigen beruflichen Werdeganges deutlich mehr Berufe ausgeübt. Die höhere Diskontinuität in der Berufsbiografie der Berufsunterbrecherinnen findet demnach in der höheren Anzahl an Berufswechseln ihre Entsprechung.

Durchgehend berufstätige Frauen weisen gegenüber den Berufsabbrecherinnen im Durchschnitt eine höhere Anzahl von Berufen auf. Mehrmaliger Arbeitgeber- bzw. Arbeitsplatzwechsel ist somit ein konstitutives Merkmal dieser Gruppe.

Die niedrige durchschnittliche Anzahl an Berufen bei der Gruppe der Abbrecherinnen belegt (insbesondere für die älteren Jahrgänge), dass die Mehrzahl der Frauen in dieser Kategorie nach der ersten bzw. zweiten beruflichen Tätigkeit ihre berufliche Laufbahn zumindest längerfristig unterbricht, wenn nicht gar abbricht.

Die Werte für das mittlere Alter bei Beendigung des zuletzt ausgeübten Berufes sind ein zweites Indiz, dass die vorgenommene Klassifizierung anhand der Berufsratios die unterschiedlichen Erwerbsverläufe gut widerspiegeln dürfte.

Tabelle 4:
durchschnittliches Alter bei Beendigung des zuletzt ausgeübten Berufes

	Altersklasse							Alle
	20 - 24	25 - 29	30 - 34	35 - 39	40 - 44	45 - 49	50 - 54	
Abbrecherin	19,3	21,3	22,6	23,2	23,4	22,7	24,9	22,8
sofortiger Berufseinstieg	19,1	21,1	22,5	22,7	22,6	22,5	23,9	22,3
verzögerter Berufseinstieg	20,2	22,8	23,2	25,7	26,0	23,4	28,5	24,9
Unterbrecherin	23,0	27,9	32,6	37,4	42,2	47,4	52,4	38,9
sofortiger Berufseinstieg	23,2	27,9	32,6	37,4	42,2	47,5	52,5	38,7
verzögerter Berufseinstieg	22,5	27,7	32,4	37,3	42,2	47,4	52,0	39,7
durchgehend beschäftigt	22,7	27,1	32,6	37,6	42,3	47,2	52,6	34,3
sofortiger Berufseinstieg	22,6	27,2	32,5	37,8	42,3	47,2	52,6	33,5
verzögerter Berufseinstieg	23,2	27,0	32,7	36,9	42,5	47,2	52,7	36,4
alle Typen *	22,3	25,6	29,3	33,6	37,5	40,2	41,6	32,7

Quelle: FFS, ibw-Berechnungen

*) exklusive der nie berufstätigen Frauen

Abbrecherinnen beendeten ihren zuletzt ausgeübten Beruf im Schnitt mit knapp 23 Jahren. Die Höchstwerte des „Abbruchalters“ von 24 Jahren für über 50jährige Frauen zeigen, dass die Frauen dieser Gruppe relativ früh im Leben aus dem Arbeitsmarkt ausgestiegen sind. Ob sich für die jüngeren Kohorten dieser Prozess wiederholen wird oder ob ein größerer Anteil der zum Befragungszeitpunkt jüngeren Frauen wieder in den Arbeitsmarkt einsteigen wird (und somit dann anhand des hier gewählten Klassifizierungsansatzes in die Gruppe der Berufsunterbrecherinnen eingeordnet werden würden), lässt sich a priori nicht beantworten.

Im Vergleich dazu ist bei jenen Berufsabbrecherinnen, die einen verzögerten Berufseinstieg aufweisen, der durchschnittliche Zeitpunkt des Ausstieges aus dem zuletzt ausgeübten Beruf um ein bis fünf Jahre später erfolgt.

Berufsunterbrecherinnen und durchgehend beschäftigte Frauen weisen in allen Altersklassen praktisch analoge Abgangsalter aus dem zuletzt ausgeübten Beruf auf, was durch die Konstruktion der Biografie-Typen bedingt ist.

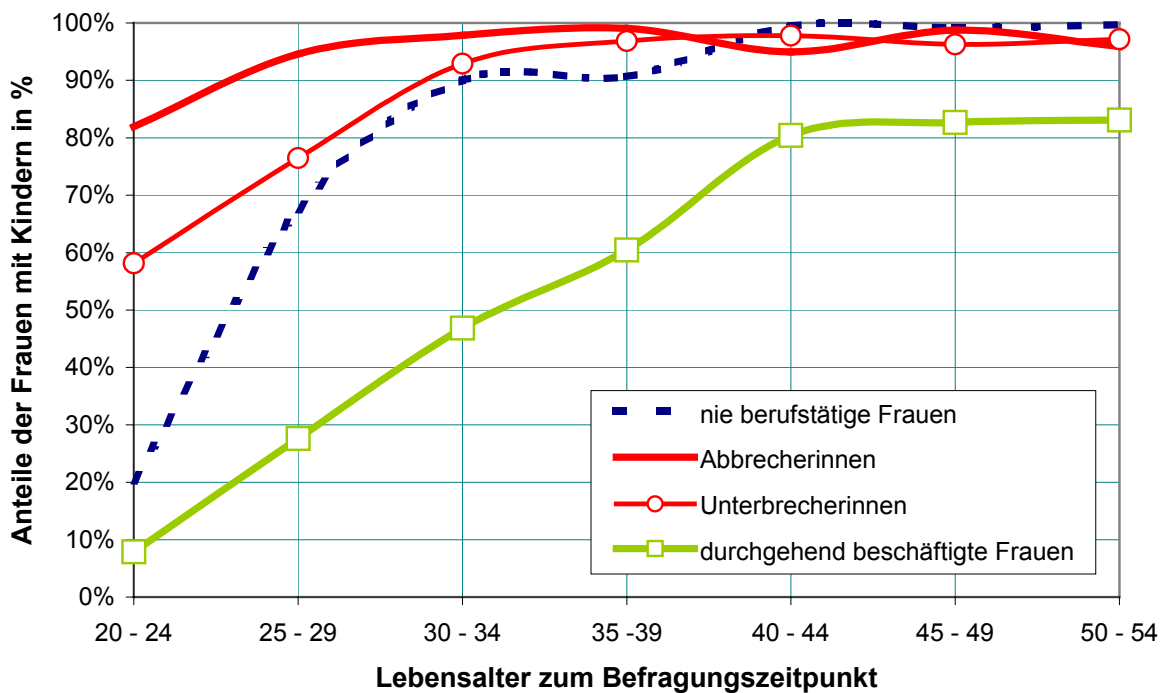
Zusammenfassend kann an dieser Stelle festgestellt werden, dass die Verdichtung der großen Vielfalt bzw. Heterogenität der konkreten Erwerbsverläufe der befragten Frauen auf die Maßzahl Beschäftigungsrate sowie die Klassifizierung in die sieben Berufsbiografie-Typen für die überwiegende Anzahl der befragten Frauen eine hohe Validität aufweist.

4.2. Beschreibung der Frauenbiografie-Typen anhand ausgewählter Maßzahlen und sozioökonomischer Merkmale

4.2.1. Kinderzahl

Zunächst soll geklärt werden ob sich die Biografie-Typen hinsichtlich des Anteils der Frauen mit Kindern unterscheiden. Anhand der Grafik 3 können einige Muster dargestellt werden.

Grafik 3:
Anteile der Frauen mit Kindern an allen Frauen nach Altersgruppen (zum Befragungszeitpunkt 1996)



Quelle: FFS, ibw-Berechnungen (Linien geglättet)

Durchgehend beschäftigte Frauen weisen in allen Altersgruppen den niedrigsten Anteil an Frauen mit Kindern auf (vgl. Grafik 3 unten und Tabelle A4 im Anhang). So haben nicht einmal 10 Prozent der 20-24jährigen Frauen dieses Biografietyps Kinder. Der Anteil steigt in den nachfolgenden Alterskohorten kontinuierlich bis auf über 80 Prozent an.

Die **drei anderen Biografietypen** Berufsabbrecherinnen, Berufsunterbrecherinnen sowie die bisher nie berufstätigen Frauen haben im Vergleich dazu deutlich höhere Anteile an Frauen mit Kind(ern). Für die Altersgruppen ab etwa 30 Jahren sind die

Anteile dieser drei Berufsbiografie-Typen nahezu ident und bewegen sich auf dem sehr hohen Niveau von 90-100 Prozent. Die unterschiedlichen Diskontinuitätsmuster zwischen den drei Biografietypen können für diese Altersgruppen also alleine durch das Faktum Kind nicht erklärt werden.

Für die Alterskohorten 20-29 Jahre sind die Unterschiede zwischen den vier Biografietypen deutlich ausgeprägt. Da bei den Berufsunterbrecherinnen der Anteil der Frauen mit Kind(ern) zwischen 60 und 75 Prozent liegt, kann (können) maximal für ca. zwei Drittel aller Berufsunterbrecherinnen ein bzw. mehrere Kind(er) überhaupt ein Unterbrechungsgrund gewesen sein. Bei den Berufsabbrecherinnen ist der Anteil der Frauen mit Kind(ern) deutlich höher (80-95 Prozent). Nie berufstätige Frauen mit Kindern liegen in der jüngsten Kohorte mit einem Anteil von ca. 20 Prozent über den durchgehend beschäftigten Frauen. Dieser sehr niedrige Anteil steigt deutlich an und liegt in der Kohorte der 25-29jährigen Frauen im Bereich der Berufsunterbrecherinnen¹¹.

Das Faktum, (mindestens) ein **Kind zu haben, hat** also allem Anschein nach einen **deutlichen Einfluss auf die Diskontinuität des Erwerbsverlaufes** von Frauen. Ein hohes Ausmaß an Diskontinuität (repräsentiert durch die verschiedenen Biografietypen) korrespondiert mit hohen Anteilen an Frauen mit Kind(ern).

Aber auch in der Teilgruppe der Frauen mit Kindern sind die Biografie-Typen deutlich ausgeprägt (vgl. Grafik 4 und Tabelle A5 im Anhang). Durchgehend beschäftigte Frauen und Berufsunterbrecherinnen weisen (über alle Altersgruppen hinweg) die niedrigsten durchschnittlichen Kinderzahlen auf. Nie berufstätige Frauen haben im Gegensatz dazu im Schnitt die meisten Kinder pro Person¹². Berufsabbrecherinnen liegen zwischen diesen beiden Extremata.

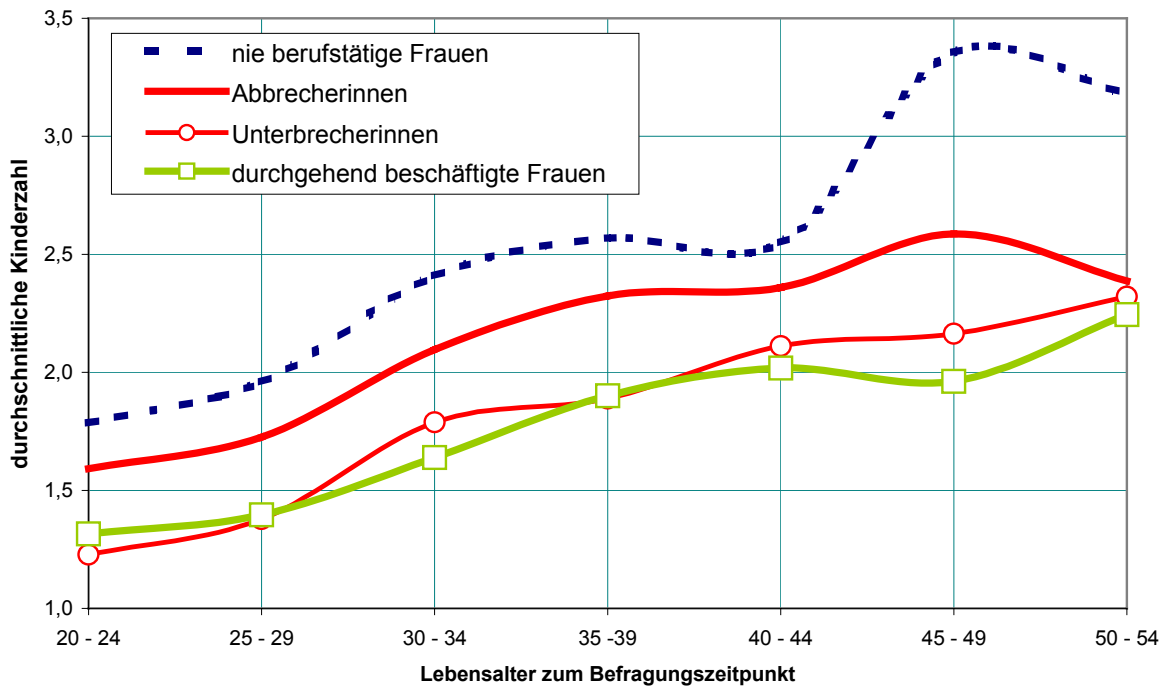
Es ist somit nicht nur die Dichotomie Kinder/keine Kinder sondern **auch die Anzahl der Kinder von großer Bedeutung für das konkrete Erwerbsverhalten** der Frauen.

¹¹) Die Gruppe der nie berufstätigen Frauen unterscheidet sich nach Altersgruppen hinsichtlich ihrer sozialen Zusammensetzung. In den jungen Kohorten sind viele sich noch in (höherer) Ausbildung befindliche Frauen; die älteren Kohorten weisen deutlich höhere Anteile von Personen mit einer nicht über die Pflichtschule hinausgehenden Ausbildung auf.

¹²) Die jungen Kohorten dieser Gruppe (=nie berufstätige Frauen mit Kinder) unterscheiden sich soziologisch (formale höchste Ausbildung, Familienstand etc.) deutlich von den jungen Kohorten der noch nie berufstätigen Frauen ohne Kinder (die sich durchwegs noch in einer „höheren“ Ausbildung befinden).

Grafik 4:

Durchschnittliche Kinderzahl (bezogen auf das Teilsample Frauen mit Kindern) nach Altersklassen (zum Befragungszeitpunkt 1996)



Quelle: FFS, ibw-Berechnungen (Linien geglättet)

Durchgehend beschäftigte Frauen weisen sowohl die niedrigsten Anteile an Frauen mit Kindern, als auch die niedrigsten Durchschnittswerte an Kindern pro Frau (bezogen auf die Gruppe der Frauen mit Kindern) auf. Mit höheren Anteilen von Frauen mit Kindern bzw. steigender Kinderzahl in der Teilgruppe der Frauen mit Kindern steigt auch die Diskontinuität der Erwerbsverläufe. So haben zwar Berufsunterbrecherinnen im Durchschnitt etwa gleich viele Kinder wie die durchgehend beschäftigten Mütter, der Anteil der Mütter an der Gesamtgruppe der Berufsunterbrecherinnen ist aber deutlich größer. Nie berufstätige Frauen weisen in allen Altersgruppen die durchschnittlich meisten Kinder pro Mutter auf. Ab einer gewissen Anzahl von Kindern scheint somit in erster Linie weniger ein Ausstieg als vielmehr überhaupt kein Einstieg in die Arbeitswelt gegeben zu sein.

Nachstehende Matrix stellt die wesentlichen Zusammenhänge in geraffter Form dar. Die Übersicht dient einer groben Verortung der Biografietypen anhand der beiden Kriterien Anteil der Frauen mit Kind(ern) und durchschnittliche Kinderzahl pro Mutter.

Tabelle 5:

Zusammenhang Anteil Frauen mit Kindern & durchschnittliche Kinderzahl pro Mutter in den einzelnen Biografietypen

	Anteil Mütter am Biografietypus		Ø Anzahl Kinder pro Mutter
	jüngere	ältere	
Nie berufstätige Frauen	mittel *	sehr hoch	viele
Abbrecherinnen	sehr hoch	sehr hoch	mittel
Unterbrecherinnen	hoch	sehr hoch	wenige
Durchgehend beschäftigte Frauen	gering	hoch	wenige

Quelle: FFS, ibw-Berechnungen

* vgl. Fußnote 12 zur heterogenen Zusammensetzung der nie berufstätigen Frauen.

Diese Ergebnisse entsprechen in wesentlichen Punkten jüngsten Querschnittsanalysen für Österreich. Auch dort wird betont, dass *„Kinder einen erheblichen Einfluss auf die Partizipationsneigung von Frauen ausüben; sind keine Kinder vorhanden, steigt die Partizipationswahrscheinlichkeit...“* Darüber hinaus *„...wirkt sich die Anzahl von Kindern zunehmend negativ aus, nimmt aber mit dem Lebensalter der Kinder wieder ab“*¹³.

4.2.2. Familienstand

Eine bivariate deskriptive Analyse der Daten anhand des Familienstandes zum Befragungszeitpunkt hat den Nachteil, dass es sich nur um eine Momentaufnahme handelt. Nur in jenen Fällen, bei denen sich der Familienstand während des potentiellen Erwerbsleben nicht verändert hatte, kann diese Variable ein aussagekräftiges Merkmal sein. Da dies in den wenigsten Fällen zu erwarten ist, kann der Familienstand zum Befragungszeitpunkt nur als grober Indikator für den möglichen Einfluss der Lebensform auf das Erwerbsverhalten angesehen werden. Wesentlich aufschlussreicher ist die Berücksichtigung des Familienstandes zum Zeitpunkt des Einstieges/Wiedereinstieges in den Arbeitsmarkt bzw. darüber hinaus zum Zeitpunkt der Beendigung des Berufes.

Daher wurden in einem ersten Schritt die Haushalte hinsichtlich des Familienstandes und der Anzahl der Kinder im Zeitablauf analysiert. Tabelle A6 im statistischen Anhang gibt die Ergebnisse nach Altersgruppen gegliedert für die vier Biografie-Typen wieder. Die Werte in der Tabelle sind die durchschnittlichen Zeitanteile (in Prozent) in den jeweiligen Haushaltscharakteristika am gesamten potentiellen Erwerbsleben der Frauen. So lebten z.B. Frauen des Biografie-Typs Abbrecherinnen der Altersklasse

¹³) vgl. Steiner (1999)

30-34 Jahre durchschnittlich während zwei Drittel (66,6 Prozent) ihres gesamten potentiellen Erwerbslebens¹⁴ in einer Partnerschaft. In etwa der Hälfte der Zeit (51,1 Prozent) lebte(n) im Haushalt ein oder mehrere Kind(er). Die Kombination in Partnerschaft und mit Kind(ern) zusammenlebend (=Familie) traf während 43,3 Prozent des potentiellen Erwerbslebens zu.

Um eine bessere Vergleichbarkeit der verschiedenen Biografie-Typen zu erzielen, wurden auf Basis der Werte der Tabelle A6 die relativen Zeitanteile eines jeden Biografie-Typs auf einen Basistyp bezogen (vgl. Tabelle A7a und A7b im stat. Anhang).

Tabelle 5 fasst stark stilisiert die wesentlichen Erkenntnisse dieses Auswertungsschrittes aus den Tabellen A7a, b zusammen:

Durchgehend beschäftigte Frauen unterscheiden sich deutlich von den anderen drei Berufsbiografie-Typen. Sie leben im Durchschnitt während eines deutlich längeren Zeitraumes ihres potentiellen Erwerbslebens als Single bzw. in einer Partnerschaft ohne Kinder. Gleichzeitig weisen sie die kürzesten mittleren relativen Zeitspannen auf, während derer sie Alleinerzieherin bzw. in einer Familie mit Kindern sind. Dieses Muster ist für alle Altersklassen evident. Zudem akzentuieren sich die Unterschiede zwischen der Gruppe der durchgehend beschäftigten Frauen auf der einen Seite und den anderen drei Gruppen, je jünger die Frauen zum Befragungszeitpunkt waren auf der anderen Seite (vgl. Tabelle 7a und b im stat. Anhang).

Nie berufstätige Frauen stellen quasi das Pendant zu diesem Muster dar: sie weisen die kürzesten mittleren Zeitanteile als Singlehaushalt und als Partnerschaft ohne Kinder auf. Auch ist für sie der Zeitanteil als Alleinerzieherin sehr klein. Demgegenüber ist der Zeitraum, in dem sie in einer Partnerschaft mit Kindern leben, am längsten.

Berufsabbrecherinnen und Berufsunterbrecherinnen unterscheiden sich hinsichtlich der hier betrachteten Zeitanteile nur marginal. Da für beide die Zeitanteile, während derer sie in Partnerschaften lebten, gleich groß sind, divergieren sie nur hinsichtlich der Phasen während derer sie ohne Partner leben. Dabei ist für **Berufsunterbrecherinnen** eine längere relative Zeitdauer als Alleinerzieherin beobachtbar.

¹⁴) dies ist die Zeitspanne seit dem Ende der formalen Ausbildung bis zum Befragungszeitpunkt.

Tabelle 5:

Rangordnung der Berufsbiografie-Typen anhand ihrer relativen Zeitanteile nach Haushaltscharakteristika

	relative mittlere Zeitdauer des Haushaltscharakteristikums			
Haushaltscharakteristika	eher lang	-	eher kurz	
Single = ohne Partner & ohne Kind(er)	durchgehend		Abbruch/ Unterbrechung	nie berufstätig
Alleinerzieherin = ohne Partner & mit Kind(er)	Unter- brechung	Abbruch	nie berufstätig	durchgehend
Partnerschaft = mit Partner & ohne Kind(er)	durchgehend		Abbruch/ Unterbrechung	nie berufstätig
Familie = mit Partner & mit Kind(er)	nie berufstätig		Abbruch/ Unterbrechung	durchgehend
Partnerschaft (= mit Partner)	nie berufstätig		Abbruch/ Unterbrechung	durchgehend
Kinder (= mit Kinder)	nie berufstätig		Abbruch/ Unterbrechung	durchgehend

Quelle: FFS, ibw-Berechnungen

Die Biografie-Typen unterscheiden sich also hinsichtlich der Gewichtung der Zeiträume, in denen Haushalte anhand der vier möglichen Kombinationen aus den beiden dichotomen Merkmalen Single/Partner bzw. kinderlos/Kinder charakterisierbar sind, zum Teil deutlich. Die größten Unterschiede sind zwischen den durchgehend beschäftigten Frauen auf der einen Seite und den drei übrigen Biografie-Typen auf der anderen Seite aufgetreten.

Inwieweit die Haushaltscharakteristika einen Einfluss auf das Erwerbsverhalten ausüben, soll im nächsten Abschnitt näher betrachtet werden.

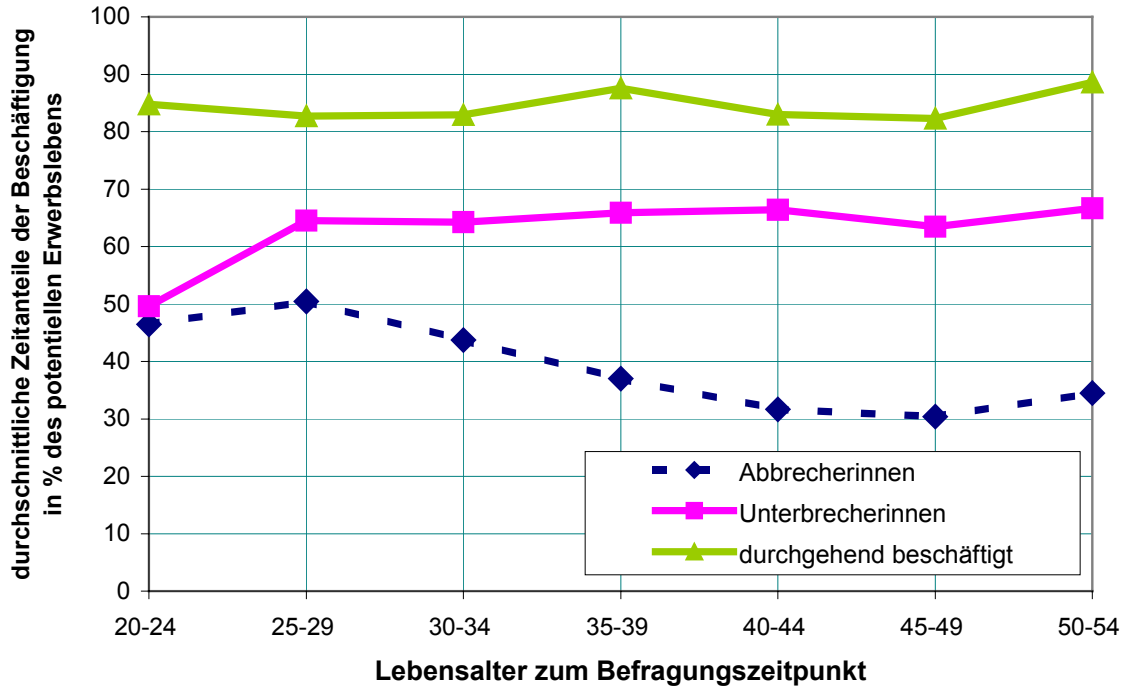
4.2.3. Haushaltscharakteristika & Erwerbsverhalten

Die Biografie-Typen unterscheiden sich über alle Altersklassen hinweg deutlich in den durchschnittlichen Zeitanteilen der Beschäftigung (=Anteil der Summe der Monate, in denen die Frauen einer Beschäftigung nachgegangen sind, am potentiellen Erwerbsleben¹⁵).

¹⁵) Definition des potentiellen Erwerbslebens: vgl. Fußnote 14.

Grafik 5 :

Durchschnittliche Zeitanteile der Beschäftigung in Prozent des potentiellen Erwerbslebens nach Altersklassen (zum Befragungszeitpunkt 1996)



Quelle: FFS, ibw-Berechnungen

Nullhypothese:

Falls der Lebenskontext (hier gleichgesetzt mit den Haushaltscharakteristika, d.h. dem Zusammenleben oder Nicht-Zusammenleben mit einem Partner bzw. dem Vorhandensein oder Nicht-Vorhandensein von Kindern im Haushalt) keinen Einfluss auf die Erwerbstätigkeit von Frauen ausübt, müssten die mittleren Zeitanteile der Haushaltscharakteristika in den Teilsamples Beschäftigung und Nicht-Beschäftigung dieselbe Verteilung aufweisen. Weichen die Verteilungen (deutlich) voneinander ab, so wäre dies als ein starkes Indiz für den Einfluss des Lebenskontextes auf die Erwerbsbeteiligung zu werten.

Anhand des relativen Zeitanteils der Nicht-Beschäftigung kann die Übereinstimmung bzw. Divergenz zwischen den beiden Verteilungen ausgedrückt werden.

Relativer Zeitanteil der Nicht-Beschäftigung =

Prozentsatz des mittleren Zeitanteils der Nicht-Beschäftigung einer Haushaltscharakteristik dividiert durch den Prozentsatz des mittleren Zeitanteils der Beschäftigung derselben Haushaltscharakteristik

Die Tabelle 6 listet alle relativen Zeitanteile der Nicht-Beschäftigung für jeden Biografie-Typ nach Haushaltscharakteristika und Altersklassen auf. Ein Wert > 1 bedeutet, dass zu jenen Zeitpunkten die Wahrscheinlichkeit, nicht beschäftigt zu sein, größer

ist, als beschäftigt zu sein. Z.B. war für 25-29jährige Frauen des Biografietypus Berufsunterbrecherinnen in jenen Zeitphasen, in denen sie Alleinerzieherinnen (=kein Partner, mind. 1 Kind) waren, die Wahrscheinlichkeit Nicht-Berufstätig zu sein um 50 Prozent (Faktor 1,5) höher als berufstätig zu sein.

Tabelle 6:

Relative Zeitanteile der Nicht-Beschäftigung für die einzelnen Biografie-Typen nach Haushaltscharakteristika und Altersklassen

Abbrecherinnen

	Altersklassen							alle
	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	
Single	0,5	0,4	0,2	0,2	0,2	0,1	0,2	0,2
Alleinerzieherin	2,5	3,5	6,1	1,2	1,7	3,2	1,3	2,3
Partnerschaft	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,2	0,3	0,2
Familie	25,4	6,8	8,5	9,5	6,7	4,4	3,0	6,1

Unterbrecherinnen

	Altersklassen							alle
	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	
Single	0,7	0,6	0,5	0,4	0,7	0,6	0,8	0,6
Alleinerzieherin	2,5	1,5	1,7	0,9	0,7	0,4	0,4	0,9
Partnerschaft	0,5	0,3	0,2	0,3	0,3	0,2	0,7	0,3
Familie	2,3	3,0	1,7	1,9	1,4	1,6	1,3	1,7

durchgehend beschäftigte Frauen

	Altersklassen							alle
	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	
Single	1,2	1,3	1,4	1,2	2,1	1,8	2,4	1,4
Alleinerzieherin	3,0	0,5	1,4	0,4	0,2	0,6	0,4	0,6
Partnerschaft	0,2	0,4	0,5	0,3	0,8	0,4	0,2	0,4
Familie	1,5	1,2	1,1	1,4	0,9	0,9	0,8	1,0

Quelle: FFS, ibw-Berechnungen

Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind die Ergebnisse in Tabelle 7 in geraffter Form dargestellt.

Tabelle 7:

Wahrscheinlicher Erwerbsstatus der Biografie-Typen nach Haushaltscharakteristika

	Single		Allein- erzieherin		Partnerschaft		Familie mit Kind(ern)	
	jung	alt	jung	alt	jung	alt	jung	alt
Abbrecherinnen	B		NB		B		NB	
Unterbrecherinnen	B		NB	B	B		NB	
Durchgehend beschäftigt	NB*		NB	B	B		NB	B

Legende:

Single: kein Partner, kein Kind
 Alleinerzieherin: kein Partner, mind. 1 Kind
 Partnerschaft: Partner, kein Kind
 Familie: Partner, mind. 1 Kind

Jung: Alterskohorte 20-34 Jahre
 Alt: Alterskohorte 35-54 Jahre

B.....beschäftigt
 NB....nicht beschäftigt

*) siehe Fußnote 17

Man sieht deutlich, dass (bis auf die durchgehend beschäftigten Frauen) bei allen Biografietypen zu jenen Zeitpunkten, in denen die Frauen als **Single** gelebt haben, die Wahrscheinlichkeit, beschäftigt zu sein, größer ist als die Wahrscheinlichkeit, keiner Erwerbstätigkeit nachzugehen¹⁶. Auch für die Zeiten, in denen Frauen in **Partnerschaften ohne Kinder** lebten, hatte Beschäftigung die höhere Wahrscheinlichkeit.

Im Gegensatz dazu ist Nicht-Beschäftigung in jenen Zeiten wahrscheinlicher, in denen die Frauen in einer **Familie mit Kind(ern)** leben¹⁷. Die Wahrscheinlichkeit, während jener Zeiten nicht beschäftigt zu sein, hat für die jungen Kohorten deutlich zugenommen. Dies dürfte nicht zuletzt auf die Einführung des bezahlten zweiten Ka-

¹⁶) Infolge der äußerst niedrigen Zeitanteile der Nicht-Beschäftigung beim Biografietyp „durchgängig beschäftigte Frauen“ und dem großen Gewicht der Haushaltscharakteristik Single während der Zeiten der Nicht-Beschäftigung ist die in der Tabelle ausgewiesene hohe Wahrscheinlichkeit, als Single nicht beschäftigt zu sein, ein rechentechnisches Artefakt und wenig aussagekräftig.

¹⁷) Eine Ausnahme bilden lediglich die über 34jährigen durchgängig beschäftigten Frauen. Für diese Gruppe ist es eher wahrscheinlich, auch während der Familienphase beschäftigt zu sein.

renzjahres (ab 1. Juli 1990) zurückzuführen sein¹⁸. Die einkommensstützende Wirkung des Karenzgeldes bietet einen Anreiz, die berufliche Tätigkeit zu unterbrechen (bzw. es reduziert die Kosten während der Phase der Nicht-Beschäftigung¹⁹). Wird dieses zweite Karenzurlaubsjahr von Müttern in Anspruch genommen, erhöht sich der Zeitanteil der Nicht-Beschäftigung am gesamten potentiellen Erwerbsleben. Dadurch steigt nach obiger Berechnungsmethode auch die Wahrscheinlichkeit, nicht beschäftigt zu sein, an.

Zeiten, in denen Frauen **Alleinerzieherinnen** sind, stellen einen „Sonderfall“ dar: in der Altersgruppe der 20-34jährigen Frauen werden (unabhängig vom Biografie-Typ) hohe Wahrscheinlichkeiten der Nicht-Beschäftigung ausgewiesen. Ältere (35-54jährige) Berufsunterbrecherinnen und durchgehend beschäftigte Frauen hatten demgegenüber eine höhere Wahrscheinlichkeit, während der Alleinerziehungszeiten beschäftigt zu sein. Auch hier scheint sich ganz deutlich die Unterstützung vermittelt eines bezahlten zweiten Karenzjahres auf das Erwerbsverhalten der (jungen) Frauen niedergeschlagen zu haben.

Die Conclusio ist eindeutig:

Die Nullhypothese muss abgelehnt werden, d.h. der Lebenskontext (die Haushaltscharakteristika) hat einen prägenden Einfluss auf die Erwerbsbeteiligung von Frauen. Dieser Einfluss kann an zwei Punkten festgemacht werden:

1. Kinder reduzieren die Wahrscheinlichkeit der Erwerbstätigkeit einer Frau beträchtlich.
2. Eine Partnerschaft hat nur Einfluss auf die Erwerbstätigkeit der Frau, falls im Haushalt auch Kinder leben.

Als Begründung des Einflusses einer Partnerschaft auf das Erwerbsverhalten können zumindest zwei Sichtweisen angeführt werden:

- Partnerschaft („Institution Ehe“) ermöglicht es Frauen (während Kindererziehungszeiten) nicht arbeiten gehen zu müssen:
Der Bedarf bzw. die Notwendigkeit, ein eigenes Einkommen zu erzielen (im Sinne eines materiellen Versorgungsbedarfs aufgrund eines nichtvorhandenen Partnerinkommens), ist für nicht-verheiratete Frauen grundsätzlich höher anzusetzen als für verheiratete Frauen²⁰. Insofern können die hohen Zeitanteile von Partnerschaften mit Kindern bei den Berufsbiografie-Typen nie berufstätige Frauen, Abbrecherinnen und Unterbrecherinnen die Arbeitsmarktabsenz dieser Frauen – zumindest teilweise – erklären (vgl. Tabelle A7a).

¹⁸) Neyer (1990) bietet eine ausgezeichnete Darstellung der wesentlich historischen Entwicklungs- und politischen Argumentationslinien bezüglich der Mutterschutzleistungen in Österreich.

¹⁹) der einkommensstützenden Wirkung des Karenzgeldes stehen aber (mitunter beträchtliche) Opportunitätskosten durch die Entwertung des individuellen Humankapitals in der Phase der Nicht-Beschäftigung und somit ein niedrigeres Lohnniveau beim Wiedereinstieg, als auch Suchkosten beim beruflichen Wiedereinstieg gegenüber. Ob dieses geringere Lohnniveau beim Wiedereinstieg in den Folgejahren wieder aufgeholt werden kann (sog. Rebound-Effekt), wird in der empirischen Literatur nicht einheitlich beantwortet (vgl. Jacobsen & Levin, 1995).

²⁰) vgl. Steiner (1999), Cornetz (1986)

- Partnerschaft („Institution Ehe“) verhindert, dass Frauen (während Kindererziehungszeiten) einen Beruf ausüben bzw. weiter berufstätig sind:
D.h. aufgrund der traditionellen Aufgabenteilung zwischen den Geschlechtern und eines geschlechtstypischen Rollenverständnisses (auch vieler Frauen) ist die Vorstellung nach wie vor weit verbreitet, dass der Mann der Ernährer ist, die Frau sich um Haushalt und Erziehung der Kinder kümmert und höchstens dazu verdient²¹.

In diesem Zusammenhang ist folgende Wirkung des Karenzgeldes interessant: wie schon weiter oben dargestellt, scheint die Ausdehnung des Karenzgeldbezuges von einem auf zwei Jahre die Wahrscheinlichkeit, dass Frauen mit Kind(ern) während eines relativ längeren Zeitraumes nicht beschäftigt sind, erhöht zu haben. Im Fall einer Familie mit Kind(ern) entsteht durch diese zeitliche Ausdehnung des Karenzgeldbezuges, insbesondere in jenen Haushalten, bei denen der Partner den überwiegenden Teil des Haushaltseinkommens erzielt, eine Anreizwirkung - bzw. es bietet sich die finanzielle Möglichkeit! - die Phase der Nicht-Erwerbstätigkeit der Frau (um ein Jahr) zu verlängern²². Für Alleinerzieherinnen gilt eine analoge Argumentationslinie.

Gleichzeitig scheint es aber auch zu einer autonomen²³ Änderung des Arbeitsangebotsverhaltens bei jüngeren Frauen gekommen zu sein: ist für die älteren Kohorten eine längere Unterbrechung der Berufstätigkeit im Falle der Geburt eines Kindes die übliche individuelle Arbeitsangebotsreaktion, so wird in den jüngeren Kohorten in einem weitaus höheren Ausmaß die Inanspruchnahme des (vergleichsweise) kürzeren Karenzurlaubes bevorzugt (vgl. Kapitel 4.3).

Berufsabbrecherinnen unterschieden sich von Berufsunterbrecherinnen hauptsächlich durch die höhere Wahrscheinlichkeit der Nicht-Beschäftigung während der Familienphase (=Partner & Kind(er)) und während der Alleinerzieherzeiträume.

Der soeben festgestellte Befund, dass der Lebenskontext einen Einfluss auf das Erwerbsverhalten von Frauen hat, muss aber dahingehend ergänzt werden, dass **diese Haushaltscharakteristika in den einzelnen Biografietypen unterschiedlich stark hinsichtlich der Wahrscheinlichkeit beschäftigt oder nicht beschäftigt zu sein wirken**. Insbesondere während der Zeiten, in denen die Frauen als Alleinerzieherinnen bzw. in einer Familie mit Kind(ern) lebten, unterschieden sich die Biografietypen diesbezüglich. Beispielsweise ist für durchgängig beschäftigte Frauen die Wahrscheinlichkeit, während der Familienphase nicht beschäftigt zu sein, um ca. 20 Prozent höher, als beschäftigt zu sein (Faktor 1,2). Für Berufsunterbrecherinnen ist es schon um 200 Prozent wahrscheinlicher (Faktor 3,0), nicht berufstätig zu sein. Den höchsten Wert weisen die Berufsabbrecherinnen auf: bei ihnen beträgt der Faktor 6,8! Dies legt die **Schlussfolgerung** nahe, **dass die Berücksichtigung des Lebenskontextes eine notwendige, aber keine hinreichende Erklärung für das konkrete Erwerbsverhalten von Frauen bietet**. Das nächste Kapitel ver-

²¹) vgl. Gütlinger (1998)

²²) Mitnahmeeffekte treten in jenen Fällen auf, bei denen Frauen von vorn herein planen, während eines längeren Zeitraumes (typischerweise der Vorschulzeit des Kindes) keiner Beschäftigung nachzugehen. Unabhängig davon stellt das Karenzgeld eine Versicherungsleistung dar, die mit weitergehenden sozialpolitischen Intentionen verbunden ist (vgl. Neyer, 1990).

²³) autonom im Sinne von: nicht durch die Ausweitung des Karenzgeldbezuges bewirkt.

sucht vor diesem Hintergrund, den Zusammenhang (Aus)Bildung und Arbeitsmarktpartizipation eingehender zu beleuchten.

4.2.4. Höchste formale Ausbildung

Die meisten Studien zum Arbeitsangebotsverhalten von Frauen belegen einen signifikanten Zusammenhang zwischen Schulbildung und Erwerbsstatus. Steigender schulischer Ausbildung wird ein positiver Einfluss auf die Erwerbsneigung und die Beschäftigungschancen von Frauen zugeschrieben.

Der Zusammenhang wird in der Literatur mit folgenden Argumenten erklärt:

Frauen mit qualifizierter Ausbildung sind bestrebt, das in Form hoher Ausbildungskosten investierte Kapital auch zu realisieren. Sowohl Humankapitaltheorie als auch Filtertheorie und Signaltheorie gehen davon aus, dass eine verbesserte Ausbildung die Produktivität steigert²⁴ und somit den erzielbaren Lohn erhöht. Die verbesserten Möglichkeiten der Einkommenserzielung bewirken zwar einen negativen Einkommenseffekt (das Arbeitsangebot kann aufgrund des erhöhten Lohnes reduziert werden, ohne dass das zuvor²⁵ erzielte Einkommen verringert wird), der aber von einem positiven Substitutionseffekt (die Opportunitätskosten der Freizeit steigen und somit erfolgt eine Verlagerung in Richtung Arbeit) überlagert wird und somit „per Saldo“ das Arbeitsangebot ausgeweitet wird²⁶.

Demnach müsste die Gruppe der durchgehend beschäftigten Frauen über (deutlich) höhere Qualifikation verfügen als die Gruppe der nie berufstätigen Frauen. Anhand der Zusammensetzung der Biografie-Typen nach dem formalen Bildungsabschluss (vgl. Tabelle 8) lassen sich die Unterschiede erkennen:

Nie berufstätige Frauen verfügen über die „geringsten“ Qualifikationen (gemessen an den formalen Bildungsabschlüssen). Zwei Drittel (66 Prozent) dieser Gruppe haben keine über die Pflichtschule hinausgehende Ausbildung abgeschlossen.

Das andere Extrem stellen die durchgehend **berufstätigen Frauen** dar. Der niedrigste Pflichtschulanteil (30 Prozent), der höchste Maturanten- (16 Prozent) sowie der höchste Akademikeranteil (13 Prozent) weisen diese Gruppe als den am formal höchsten qualifizierten Berufsbiografie-Typus auf.

Berufsabbrecherinnen und Berufsunterbrecherinnen haben eine sehr ähnliche Verteilung hinsichtlich des formalen Bildungsniveaus. Etwa die Hälfte verfügt über einen Lehr- oder BMS-Abschluss. Eine genaue Betrachtung zeigt, dass die Berufs-

²⁴) Diese Theorien unterscheiden sich aber deutlich hinsichtlich der Art und Weise, wie diese produktivitätssteigernde Wirkung der verbesserten Ausbildung zustande kommt.

²⁵) d.h. das auf dem „niedrigerem“ Ausbildungsniveau erzielte

²⁶) vgl. Cornetz (1986), Brinkmann (1999), Biffel (1994)

abbrecherinnen (verglichen mit den Unterbrecherinnen) über eine etwas „schlechtere Ausbildung“ verfügen²⁷.

Tabelle 8:

Verteilung (in Prozent) der formalen Ausbildungsabschlüsse nach Biografietypen

	max. Pflichtschule	Lehre + BMS	Matura (AHS+BHS)	Uni + hoch- schulverw.	alle
nie berufstätig	66,3	23,2	8,7	1,8	100,0
Abbrecherin	42,4	46,9	7,2	3,5	100,0
sofortiger Berufseinstieg	34,3	54,4	7,1	4,2	100,0
verzögerter Berufseinstieg	77,2	14,7	7,7	0,3	100,0
Unterbrecherin	30,8	52,0	11,0	6,3	100,0
sofortiger Berufseinstieg	25,4	55,4	11,5	7,7	100,0
verzögerter Berufseinstieg	50,6	39,3	9,3	0,8	100,0
durchgehend beschäftigt	29,5	41,5	15,8	13,1	100,0
sofortiger Berufseinstieg	14,9	55,9	14,4	14,8	100,0
verzögerter Berufseinstieg	64,1	7,5	19,1	9,2	100,0

Quelle: FFS, ibw-Berechnungen

Sample der 30-54jährigen Frauen;

da die jüngeren Kohorten noch viele sich in Ausbildung befindliche Frauen einschließen, diese aber sehr unterschiedlich auf die Biografie-Typen verteilt sind, wurde die Gruppe der 30-54jährigen Frauen als Datenbasis gewählt. Ab etwa 30 Jahren hat der Großteil der Personen üblicherweise die formale Schul- bzw. Studienlaufbahn abgeschlossen.

Wie wichtig Ausbildung für die Arbeitsmarkteintrittschancen ist, belegen jene Biografietypen, die verzögert in die Berufswelt eingestiegen sind. Unter verzögert werden hier alle jene Frauen subsummiert, bei denen die Zeitspanne zwischen dem Abschluss der höchsten formalen Ausbildung und dem Beginn des ersten Berufes mehr als 18 Monate betragen hat. Wie aus Tabelle 8 unschwer zu erkennen ist, **korrespondiert ein verzögerter Berufseinstieg mit einem niedrigen Ausbildungsniveau** (=hoher Anteil an Pflichtschulabsolventinnen). Der verzögerte Berufseinstieg bewirkt (zusammen mit längeren Berufsunterbrechungsdauern bzw. einer längeren Dauer seit dem Ende des zuletzt ausgeübten Berufes) auch die deutlich niedrigeren durchschnittlichen Beschäftigungsratios (=Anteil des Berufslebens am potentiellen Erwerbsleben).

Formal höhere Ausbildungsabschlüsse gehen tendenziell mit höheren Beschäftigungsratios einher²⁸ (vgl. Tabelle 9). Dies bedeutet, dass im Durchschnitt

²⁷⁾ Höherer Anteil an maximal Pflichtschulabsolventinnen, geringere Anteile bei den restlichen Bildungskategorien.

²⁸⁾ Die etwas unter den jeweiligen Maxima liegenden mittleren Beschäftigungsratios von Frauen mit postsekundärer Ausbildung sind auf dieser Ebene nicht erklärbar. Möglicherweise lassen sie sich durch das Phänomen der sozialen Homogamie erklären: d.h. der Tatsache, dass Ehemänner von höher qualifizierten Frauen ebenfalls in überdurchschnittlichem Maße besser ausgebildet bzw. in gehobener beruflicher Stellung anzutreffen sind. Diesen Familien ist es daher eher möglich, eine

die besser ausgebildeten Frauen auch längere Berufsdauern aufweisen. Demnach sind die Unterbrechungsdauern bzw. die Dauer vom Abbruch des letzten Berufes bis zum Befragungszeitpunkt dementsprechend kürzer. Dieses empirische Ergebnis stützt ebenfalls den von der Humankapitaltheorie postulierten Zusammenhang zwischen der Höhe der Ausbildungsinvestitionen und der Länge der Berufsdauer (Kontinuität).

Gleichzeitig sind aber **deutliche Unterschiede innerhalb derselben Ausbildungsebene in der Höhe der Beschäftigungsratios zwischen den Biografietypen** beobachtbar. Für Frauen mit einem Lehrabschluss schwankt zum Beispiel der mittlere Anteil des Berufslebens am potentiellen Erwerbsleben zwischen 35 (Abbrecherinnen), 51-66 (Unterbrecherinnen) bis zu 96 (durchgehend beschäftigte Frauen). Für alle Ausbildungsebenen ist die Abfolge Abbrecherin – Unterbrecherin – durchgehend beschäftigte Frauen gegeben. Dabei verfügen Abbrecherinnen über die niedrigsten, Unterbrecherinnen über mittlere und durchgehend beschäftigte Frauen über die höchsten Beschäftigungsratios.

Tabelle 9:

Mittlere Ratio der Beschäftigung nach Biografietyp und höchste formale Ausbildung

	Abbrecherin		Unterbrecherin		durchgehend beschäftigt		ALLE*
	sofort	verz.	sofort	verz.	sofort	verz.	
max. Pflichtschule	34	29	65	57	98	60	55
Lehrabschluß	35	35	66	51	96		63
BMS	39	27	67	68	94	66	68
Matura (AHS oder BHS)	42	27	79	59	96	70	74
postsekundär (Uni hochsch.verw. LA)	33	22	70	59	92	71	74
Gesamt	36	29	68	56	95	63	63

Quelle: FFS, ibw-Berechnungen, Sample der 30-54jährigen Frauen

*) alle Biografietypen: exklusive der nie berufstätigen Frauen

sofort: sofortiger Berufseinstieg

verz.: verzögerter Berufseinstieg

Zusammengefasst bedeutet dies, dass das Ausbildungsniveau einen starken Einfluss auf die Beschäftigungsdauer hat. Ein höheres Ausbildungsniveau schlägt sich in höheren Beschäftigungsratios, also in einem höheren Anteil des Berufslebens am potentiellen Erwerbsleben, nieder. Das Ausbildungsniveau kann aber für sich genommen nicht die unterschiedlichen Beschäftigungsmuster der Biografietypen erklären. So weist zum Beispiel der Biografietyp mit dem höchsten formalen Qualifikationsniveau (durchgehend beschäftigte Frauen) zwar die höchsten durchschnittlichen Beschäftigungsratios auf, gleichzeitig haben aber auch jene Frauen dieser Gruppe, die über keinen die Pflichtschule hinausgehenden Bildungsabschluss verfügen, extrem hohe Beschäftigungsratios (98). Dies bedeutet, dass es neben der Ausbildung noch zusätzliche, das Arbeitsangebotsverhalten von Frauen (mit)bestimmende, Einflussfaktoren geben muss.

längere Jobsuche der Frau (im Falle eines Berufswechsels) oder eine länger Unterbrechung der Berufskarriere (im Fall der Kinderbetreuung durch die Frau) zu finanzieren.

4.3. Individuelle Arbeitsangebotsreaktionen und Kinderbetreuung

Im FFS wurden auch Fragen zum Arbeitsangebotsverhalten von Frauen nach der Geburt eines Kindes gestellt. Konkret lautete die Frage „...ob und wie lange eine Mutter nach einer Geburt beim Kind (bzw. bei den Kindern) bleiben soll“.

Bei den **Müttern** (vgl. Tabelle 10) fand die höchste Zustimmung die Variante „Frau unterbricht bis zum Schuleintritt des Kindes“. Diese Option wurde nur von den durchgehend beschäftigten Frauen und den jungen Berufsunterbrecherinnen deutlich niedriger eingestuft. Bei ihnen ist es die volle Karenzzeit, die die häufigste Zustimmung erhielt. Bei den älteren Abbrecherinnen liegen dagegen die (Antwort-) Möglichkeiten „den Beruf aufzugeben“ bzw. die „Berufsunterbrechung bis zum Schulantritt des Kindes“ gleich auf. Mit steigender Kontinuität des Erwerbsverlaufes steigt auch die Zustimmung zur Reduktion des Berufes (=Teilzeit).

Tabelle 10:

Individuelle Arbeitsangebotsreaktionen nach der Geburt eines Kindes von Müttern

Mütter:

jüngere Kohorte	nie	Abbrecherin		Unterbrecherin		durchghd. besch.	
	berufstätig	sofort	verz.	sofort	verz.	sofort	verz.
Frau gibt Beruf auf	19	20	27	7	14	4	7
Frau reduziert Beruf	21	14	3	19	20	27	18
Frau unterbricht bis Schule	30	38	34	28	35	16	31
volle Karenz	19	22	21	35	27	40	35
Unterbrechung max. 1 Jahr	1	1	2	4	1	4	2
Karenz geteilt zw. M+F	9	4	12	6	4	8	7
M Karenz, F arbeitet	1	1	1	1	0	1	0
Summe	100	100	100	100	100	100	100

ältere Kohorte	nie	Abbrecherin		Unterbrecherin		durchghd. besch.	
	berufstätig	sofort	verz.	sofort	verz.	sofort	verz.
Frau gibt Beruf auf	30	34	38	13	20	8	20
Frau reduziert Beruf	10	13	11	20	14	27	13
Frau unterbricht bis Schule	52	34	37	32	34	17	35
volle Karenz	4	12	10	25	17	27	15
Unterbrechung max. 1 Jahr	4	2	2	3	5	12	4
Karenz geteilt zw. M+F	1	5	3	6	9	7	11
M Karenz, F arbeitet	0	0	0	1	1	1	2
Summe	100	100	100	100	100	100	100

Quelle: FFS, ibw-Berechnungen

Jüngere Kohorte: 20 – 34jährige Frauen

Ältere Kohorte: 35 – 54jährige Frauen

Ein auffallendes Merkmal zwischen den beiden Alterskohorten ist, dass die Option, den Beruf gänzlich aufzugeben, für die jüngere Altersgruppe deutlich an Zuspruch verloren hat. Jüngere Mütter befürworten als individuelle Arbeitsangebotsreaktion in stärkerem Ausmaß volle Karenzzeit.

Ein verzögerter Berufseintritt hat Einfluss auf das Arbeitsangebotsverhalten der Mütter: die Option, den Beruf aufzugeben bzw. den Beruf bis zum Schuleintritt des Kindes zu unterbrechen, nimmt zu, Teilzeitarbeit und volle Karenz nehmen ab.

Die Ansichten darüber, ob und wie lange eine Frau nach der Geburt eines Kindes bei diesem bleiben soll, fallen also je nach Biografietyp deutlich unterschiedlich aus. Tendenziell kontinuierlich beschäftigte Frauen bevorzugen Arbeitsangebotsreaktionen, die ihre Nähe zum Arbeitsplatz aufrecht erhalten (Karenz, Teilzeit). Eher diskontinuierlich beschäftigte Mütter präferieren eine zeitlich stärkere Betreuung des Kindes (Berufsunterbrechung bis Schuleintritt des Kindes, Aufgabe des Berufes). Die hohe Korrelation zwischen tatsächlichem und als „richtig“ angesehenem Verhalten ist auffallend. Dabei ist von einem komplexen Wirkungszusammenhang auszugehen: weder lässt sich das realisierte Arbeitsangebotsverhalten als simple Umsetzung einer vorgefassten Meinung bzw. Vorstellung auffassen, noch kann die Ansicht auf eine affirmative Bewertung des eigenen realisierten Verhaltens reduziert werden.

Dass Kinderbetreuung nach wie vor als ein primärer Aufgabenbereich der Frau angesehen wird, und demnach es die Frau ist, die im Regelfall ihre Erwerbstätigkeit unterbricht (bzw. abbricht), belegen die äußerst niedrigen Nennungen der Optionen „Karenz geteilt“ bzw. der „Mann geht in die Karenz und die Frau arbeitet weiter“. Bei dieser Interpretation muss aber berücksichtigt werden, dass die Antworten der Mütter vor dem Hintergrund ihrer eigenen Erfahrungen und Opportunitätsstruktur gegeben wurden.

Kinderlose Frauen unterschieden sich hinsichtlich der Vorstellungen zu Arbeitsangebot und Kinderbetreuung deutlich von den Müttern (vgl. Tabelle 11). Nicht nur die volle Karenzzeit, sondern auch die geteilte Karenz hat hohe Nennungen. Kinderlose Frauen haben verglichen mit Müttern anscheinend deutlich unterschiedliche Vorstellungen darüber, wie Familie und Beruf miteinander vereinbart werden können bzw. sollen.

Tabelle 11:

Arbeitsangebotsreaktionen nach der Geburt eines Kindes von kinderlosen Frauen

Kinderlose Frauen:

jüngere Kohorte	nie berufstätig	Abbrecherin		Unterbrecherin		durchghd. besch.	
		sofort	verz.	sofort	verz.	sofort	verz.
Frau gibt Beruf auf	8	19	7	9	10	8	5
Frau reduziert Beruf	14	22	35	10	6	13	12
Frau unterbricht bis Schule	20	17	0	29	16	22	21
volle Karenz	21	5	38	24	37	32	21
Unterbrechung max. 1 Jahr	4	0	0	5	0	4	2
Karenz geteilt zw. M+F	31	37	5	17	31	16	37
M Karenz, F arbeitet	2	0	16	5	0	4	2
Summe	100	100	100	100	100	100	100

ältere Kohorte	nie berufstätig	Abbrecherin		Unterbrecherin		durchghd. besch.	
		sofort	verz.	sofort	verz.	sofort	verz.
Frau gibt Beruf auf	2	15	84	12	6	14	16
Frau reduziert Beruf	0	5	0	26	9	22	7
Frau unterbricht bis Schule	95	19	0	18	34	19	34
volle Karenz	0	16	2	31	51	17	16
Unterbrechung max. 1 Jahr	0	0	0	0	0	12	4
Karenz geteilt zw. M+F	0	37	14	12	0	15	25
M Karenz, F arbeitet	3	9	0	0	0	0	0
Summe	100	100	100	100	100	100	100

Quelle: FFS, ibw-Berechnungen

Jüngere Kohorte: 20 – 34jährige Frauen

Ältere Kohorte: 35 – 54jährige Frauen

4.4. Forderungen (politische Maßnahmen)

Neben der individuellen Arbeitangebotsreaktion im Falle der Geburt eines Kindes wurden in der Befragung auch die Meinungen nach jenen „politischen Maßnahmen, die es erleichtern sollen, Kinder zu haben und großzuziehen“ befragt. „Wenn Sie wählen könnten, welche dieser Maßnahmen sollte Ihrer Meinung nach am ehesten von der Bundesregierung realisiert werden?“

Tabelle 12:

Gewünschte politische Maßnahmen in Zusammenhang mit Kinderbetreuung

Mütter:

jüngere Kohorte	nie	Abbrecherin		Unterbrecherin		durchghd. besch.	
	berufstätig	sofort	verz.	sofort	verz.	sofort	verz.
mehr Betreuungseinrichtungen	23	20	22	30	20	27	25
mehr finanz. Hilfe	22	29	23	17	37	23	30
bessere Arbeitsbedingungen	49	48	50	51	38	49	44
keine dieser Maßnahmen	5	3	6	2	5	1	1
Summe	100	100	100	100	100	100	100

ältere Kohorte	nie	Abbrecherin		Unterbrecherin		durchghd. besch.	
	berufstätig	sofort	verz.	sofort	verz.	sofort	verz.
mehr Betreuungseinrichtungen	9	22	28	20	25	22	21
mehr finanz. Hilfe	36	25	23	18	18	19	33
bessere Arbeitsbedingungen	51	48	38	59	53	54	39
keine dieser Maßnahmen	4	5	11	3	5	5	6
Summe	100	100	100	100	100	100	100

Quelle: FFS, ibw-Berechnungen

Jüngere Kohorte: 20 – 34jährige Frauen

Ältere Kohorte: 35 – 54jährige Frauen

Unter den **Müttern** ist bei **allen Biografietypen und in beiden Altersgruppen** der **Wunsch nach verbesserten Arbeitsbedingungen** für berufstätige Eltern mit kleinen Kindern (z.B. flexiblere Arbeitszeiten oder das Recht auf Teilzeitarbeit) die am stärksten eingeforderte politische Maßnahme. Rund die Hälfte der Mütter (die relativen Nennungen bewegen sich zwischen 40 und 60 Prozent) wünscht sich eine Verbesserung in diesem Bereich.

Die restlichen Nennungen verteilen sich nach einem eindeutigen Muster. Ob eher mehr Betreuungseinrichtungen für Kinder (Kinderkrippen, Kindergärten etc.) oder eine großzügigere Unterstützung für Familien mit Kindern (z.B. höheres Karenzgeld, höhere Geburtenbeihilfe oder höhere Familienbeihilfe) präferiert werden, hängt stark mit der eigenen konkreten Situation zusammen:

- Abbrecherinnen und ältere nie berufstätige Frauen plädieren stärker für eine höhere finanzielle Unterstützung. Desgleichen sprechen sich junge Unterbrecherin-

nen und durchgehend beschäftigte Frauen (jüngere und ältere) mit einem verzögerten Berufseinstieg für diese Form der politischen Maßnahme aus.

- Für den Ausbau bzw. die Zurverfügungstellung von mehr Betreuungseinrichtungen für Kinder sind die jungen Berufsunterbrecherinnen und die durchgehend beschäftigten Frauen (jüngere und ältere).

Die Gruppe der Mütter lässt sich somit im Wesentlichen in zwei Untergruppen aufteilen. Jene Frauen mit Kind(ern), die offensichtlich eine große Nähe zum Arbeitsmarkt zeigten (durchgehend beschäftigte Frauen und Berufsunterbrecherinnen), erwarten sich von einer Verbesserung der Arbeitsbedingungen bzw. einem Ausbau von Betreuungseinrichtungen wesentliche Impulse, um die Vereinbarungsproblematik von Kind und Beruf besser als bisher bewältigen zu können. Die zweite Subgruppe (Abbrecherinnen und nie berufstätige Frauen) präferiert einen (temporären) Ausstieg aus der Erwerbskarriere und ist somit verstärkt an einer Erhöhung der finanziellen Unterstützung interessiert.

Tabelle 13:

Gewünschte politische Maßnahmen in Zusammenhang mit Kinderbetreuung

Kinderlose Frauen:

jüngere Kohorte	nie	Abbrecherin		Unterbrecherin		durchghd. besch.	
	berufstätig	sofort	verz.	sofort	verz.	sofort	verz.
mehr Betreuungseinrichtungen	20	31	16	42	33	24	43
mehr finanz. Hilfe	24	33	57	8	49	24	14
bessere Arbeitsbedingungen	53	32	28	45	5	49	41
keine dieser Maßnahmen	2	3	0	5	13	2	1
Summe	100	100	100	100	100	100	100

ältere Kohorte	nie	Abbrecherin		Unterbrecherin		durchghd. besch.	
	berufstätig	sofort	verz.	sofort	verz.	sofort	verz.
mehr Betreuungseinrichtungen	9	8	0	29	16	41	31
mehr finanz. Hilfe	0	13	26	6	76	15	15
bessere Arbeitsbedingungen	91	72	60	54	9	39	51
keine dieser Maßnahmen	0	7	14	11	0	5	3
Summe	100	100	100	100	100	100	100

Quelle: FFS, ibw-Berechnungen

Jüngere Kohorte: 20 – 34jährige Frauen

Ältere Kohorte: 35 – 54jährige Frauen

Auch kinderlose Frauen bevorzugen in den meisten Fällen verbesserte Arbeitsbedingungen als die politische Maßnahme, die von der Bundesregierung ergriffen werden soll. Lediglich Berufsunterbrecherinnen und ältere Berufsabbrecherinnen mit einem verzögerten Berufseinstieg votieren für eine großzügigere finanzielle Unterstützung. Interessant ist auch die Meinung der älteren Kohorten: Für sie stellen verbesserte Arbeitsbedingungen die primäre politische Option dar, wie Kinderbetreuung ermög-

licht werden kann. Die Aufteilung der restlichen Nennungen folgt jenem Muster, das schon bei den Müttern zu beobachten war. Insofern kann von einem sehr konsistenten Zusammenhang zwischen tatsächlichem (bzw. antizipierten) Arbeitsangebotsverhalten und Präferenz für frauen- bzw. familienpolitischen Maßnahme ausgegangen werden.

4.5. Das ungenützte Potential

Aus den Ergebnissen des vorigen Kapitels lässt sich eindeutig ableiten, dass wesentlich mehr Frauen einer Erwerbstätigkeit nachgehen wollen als dies (bisher) aufgrund der Vereinbarungsproblematik Kind(er) und Beruf möglich war.

Fasst man die Gruppe der Frauen, die für verbesserte Arbeitsbedingungen plädierten und die Befürworterinnen von vermehrten Kinderbetreuungseinrichtungen zusammen, so kann man davon ausgehen, dass grob geschätzt 74% aller Frauen im erwerbsfähigen Alter einem Beruf nachgehen wollen²⁹. **Der Vergleich mit der momentanen Erwerbsquote der Frauen von etwa 60% zeigt ein enormes nicht genütztes Potential auf.**

²⁹) Diese Abschätzung wurde anhand der Verteilung der Biografietypen nach Alterskohorten vorgenommen.

5. Literaturverzeichnis

Biffi Gudrun:

„Theorie und Empirie des Arbeitsmarktes am Beispiel Österreich“
Springer Verlag 1994

Blau David M., Robins Philip K.:

„Child-Care Costs and Family Labor Supply“
in: The Review of Economics and Statistics, 1988

Brinkmann Gerhard:

„Einführung in die Arbeitsökonomik“
Oldenburg Verlag 1999

Cornetz Wolfgang:

„Theorie und Empirie des Arbeitskräfteangebots“
in: MittAB 3/1986

Engelbrech Gerhard:

„Erwerbsverhalten und Berufsverlauf von Frauen: Ergebnisse neuerer Untersuchungen im Überblick“
in: MittAB 2/1987

Ders.:

„Berufsausbildung, Berufseinstieg und Berufsverlauf von Frauen“
in MittAB 3/1991

Gomilschak Martin, Haller Max:

„Einstellungen zu Familie und Geschlechtsrollen im Wandel. Die Österreicher im internationalen Vergleich“
Forschungsbericht für das BMUK Dezember 1996

Gütlinger Eva:

„Wiedereinsteigerinnen: beruflicher Wiedereinstieg von Frauen“
in: AK WISO Vol 21, Nr. 1/1998

Hofbauer Hans:

„Zum Erwerbsverhalten verheirateter Frauen“
in: MittAB 2/1979

Hübler Olaf:

„Ökonometrische Untersuchungen zum Arbeitsangebotsverhalten von Frauen“
in: MittAB 3/1983

Jacobsen Joyce P., Levin Laurence M.:

„Effects of Intermittent Labor Force Attachment on Women's Earnings“
in: Monthly Labor Review, Sept. 1995

Kreimer Margareta:

„Arbeitsmarktsegregation nach dem Geschlecht in Österreich“
in: Wirtschaft und Gesellschaft, Heft 4, 1995

Lasnigg Lorenz, Leitner Andrea, Steiner Peter, Wroblewski Angela:
„Evaluation der Initiative für Wiedereinsteigerinnen des AMS“
AMS Info Nr. 23, 1999

Lasnigg Lorenz (Projektleiter), Kapeller Doris, Kreimer Margarete, Leitner Andrea:
„Hemmnisse der Frauenerwerbstätigkeit“
Forschungsberichte aus Sozial- und Arbeitsmarktpolitik Nr. 62, BmUK 1999.

Leitner Andrea:

„Bruch oder Kontinuität? – Erwerbsunterbrechungen wegen Mutterschaft als zentraler Moment weiblicher Erwerbsverläufe“
Jahresarbeit 93/94 IHS, Wien

Long James E., Jones Ethel B.:

„Labor Force Entry and Exit by Married Women: a Longitudinal Analyses“
in: The review of Economics and Statistics, Vol. 62, Februar 1980, S/1 ff

Neyer Gerda:

„Risiko und Sicherheit: Mutterschutzleistungen in Österreich. Wirkungen von Karenzgeld und Sonder-Notstandshilfe auf die Arbeitsmarktsituation von Frauen“
BMAS: Forschungsberichte aus Sozial- und Arbeitsmarktpolitik, Nr. 38, 1991

Nowak Vera, Pfeiffer Christiane:

„Erwerbseinstieg von Frauen nach Geburt des jüngsten Kindes“
Working Paper 6-1998; ÖIF

Prinz Christopher, Lutz Wolfgang, Nowak Vera, Pfeiffer Christiane:

„Fertility and Family Surveys in Countries of the ECE Region: Standard Country report Austria“
United Nations Population Fund, Economic Studies no. 10, 1998

Schmid Kurt:

„Longitudinale Einkommensverläufe österreichischer Haushalte“
unveröffentlichte Diplomarbeit; Universität Wien 1997

Steiner Markus:

„Das Arbeitsangebot von Frauen in Österreich“
in: Wirtschaft und Gesellschaft, Nr. 4, 1999

Stewart Mark B., Greenhalgh Christine A.:

„Work History Patterns and the Occupational Attainment of Women“
in: The Economic Journal, September 1984, S/493 ff

Streissler Agnes:

„Zwischen Erwerbstätigkeit und Familie. Zur Verteilungssituation unselbständig beschäftigter Frauen in Österreich“
in: Wirtschaft und Gesellschaft, Heft 2, 1996

Wagner Wolfgang, Brandstätter Hermann:

„Doppelte Erwerbsarbeit in Familien und innerfamiliäre Arbeitsteilung“
in: Österreichische Zeitschrift für Soziologie, Heft 2, 1994

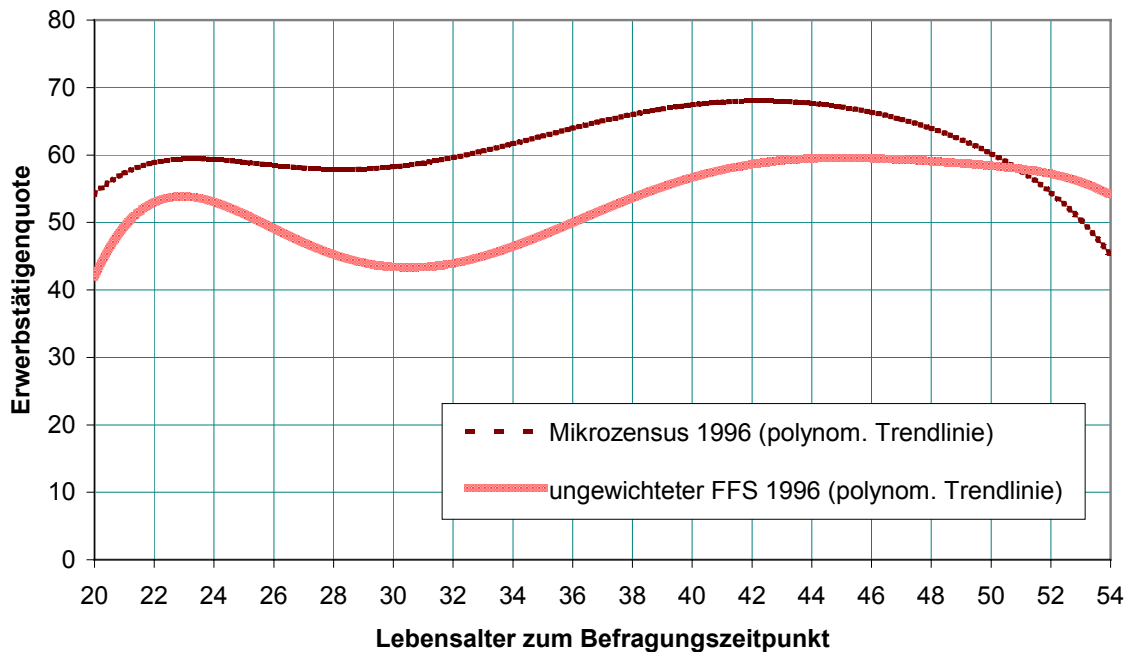
Williams Donald R.:

„Women's Part-Time Employment: a Gross Flows Analysis“
in: Monthly Labor Review, April 1995

Statistischer Anhang

Grafik A1:

Erwerbstätigenquoten des Mikrozensus 1996 und des ungewichteten FFS **nach dem Lebensalter** (zum Befragungszeitpunkt)



Quelle: Mikrozensus 1996 (1. Quartal) nach dem Lebensunterhaltkonzept, ungewichteter FFS; ibw-Berechnungen

Definitionen:

Erwerbspersonen = Erwerbstätige + Erwerbslose (=Arbeitslose)

Erwerbstätige =

Selbständige + mithelfende Familienangehörige + Arbeiter + Angestellte + Beamte

Arbeitslose = beim AMS gemeldete Personen

Erwerbsquote (=Erwerbsneigung)

Prozentualer Anteil der Erwerbspersonen in der jeweiligen Altersgruppe

Erwerbstätigenquote (=tatsächliche Erwerbsbeteiligung)

Prozentualer Anteil der Erwerbstätigen in der jeweiligen Altersgruppe

Man beachte die durchwegs deutlich niedrigeren Erwerbstätigenquoten des FFS, sowie das stark ausgeprägte Absinken der Quoten in den Altersgruppen 25 bis 35 Jahre.

Tabelle A1:

Verteilung der Personen nach dem Familienstand (zum Befragungszeitpunkt)

FFS ungewichtet

	Altersklassen							Alle
	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	über 50	
ledig	82,5%	41,8%	15,3%	11,7%	5,4%	4,9%	4,2%	26,3%
verheiratet	15,9%	51,0%	74,8%	75,4%	76,6%	76,3%	74,0%	61,7%
verwitwet	0,1%	0,1%	0,5%	0,6%	2,5%	3,6%	9,7%	2,0%
geschieden	1,4%	7,1%	9,4%	12,3%	15,5%	15,2%	12,1%	9,9%
Summe	99,9%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

MZ 96

	Altersklassen							Alle
	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	über 50	
ledig	80,2%	47,3%	24,6%	16,2%	9,1%	6,9%	6,9%	28,1%
verheiratet	18,8%	49,3%	67,2%	74,4%	78,4%	77,2%	73,5%	62,3%
verwitwet	0,0%	0,2%	0,7%	0,7%	2,4%	4,3%	7,4%	2,1%
geschieden	1,0%	3,2%	7,5%	8,7%	10,1%	11,6%	12,2%	7,5%
Summe	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: FFS ungewichtet, Mikrozensus 1996; ibw-Berechnungen

Tabelle A2:

Höchste formale Ausbildung nach Alterklassen (zum Befragungszeitpunkt 1996)

FFS ungewichtet

	Alterklassen							Alle
	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	über 50	
kein Abschluß	0,4%	0,4%	0,4%	0,8%	1,3%	0,4%	0,4%	0,6%
Pflichtschule	25,1%	21,8%	22,9%	24,9%	33,7%	41,5%	44,2%	30,2%
Lehrabschluß	27,8%	31,8%	30,5%	31,3%	28,2%	29,1%	28,2%	29,6%
BMS	14,8%	24,5%	26,9%	26,2%	23,1%	18,0%	18,5%	21,8%
AHS	18,7%	7,5%	5,6%	3,3%	2,7%	2,5%	2,5%	6,2%
BHS	10,2%	7,6%	5,1%	5,2%	2,6%	2,5%	1,9%	5,1%
Universität	0,5%	3,7%	4,4%	4,3%	4,1%	2,2%	3,1%	3,2%
hochschulverw. LA	2,3%	2,7%	4,1%	4,1%	4,3%	3,7%	1,2%	3,3%
Summe	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

MZ 96

	Alterklassen							Alle
	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	über 50	
kein Abschluß	0,5%	0,7%	0,6%	1,1%	1,2%	1,4%	1,5%	1,0%
Pflichtschule	19,3%	20,3%	24,7%	29,6%	34,1%	40,4%	39,4%	29,0%
Lehrabschluß	32,2%	30,9%	33,3%	28,5%	29,1%	30,7%	29,5%	30,7%
BMS	12,1%	15,6%	14,4%	15,7%	14,4%	11,9%	16,2%	14,4%
AHS	18,1%	11,2%	6,6%	7,0%	6,1%	4,7%	4,1%	8,4%
BHS	14,8%	12,8%	10,2%	7,8%	5,7%	6,3%	4,8%	9,2%
Universität	0,6%	5,1%	7,0%	6,7%	5,3%	2,7%	3,3%	4,6%
hochschulverw. LA	2,3%	3,3%	3,3%	3,6%	4,1%	1,9%	1,2%	2,9%
Summe	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

FFS gewichtet

	Alterklassen							Alle
	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	über 50	
kein Abschluß	0,3%	0,6%	0,2%	0,4%	1,3%	0,4%	0,7%	0,5%
Pflichtschule	19,8%	20,6%	26,2%	30,3%	34,6%	43,2%	41,0%	29,9%
Lehrabschluß	32,8%	32,4%	33,9%	29,5%	30,0%	32,4%	30,4%	31,7%
BMS	11,7%	16,6%	15,2%	16,4%	15,2%	12,7%	17,5%	15,1%
AHS	17,8%	8,6%	5,8%	2,9%	4,8%	2,4%	1,1%	6,4%
BHS	15,7%	15,6%	9,9%	10,7%	5,6%	4,5%	6,0%	10,1%
Universität	0,0%	3,8%	4,7%	4,9%	3,5%	1,3%	2,4%	3,1%
hochschulverw. LA	1,8%	1,9%	4,0%	4,9%	5,1%	3,1%	1,0%	3,2%
Summe	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: FFS ungewichtet & gewichtet, Mikrozensus 1996 (1. Quartal); ibw-Berechnungen

Tabelle A3:
Verteilung der Biografie-Typen nach dem Alter

	Altersklassen							Alle
	20 - 24	25 - 29	30 - 34	35 - 39	40 - 44	45 - 49	50 - 54	
nie berufstätig	26,1%	7,6%	3,7%	4,3%	2,1%	3,0%	4,8%	7,3%
Abbrecherin	7,6%	23,2%	26,7%	23,2%	24,1%	24,9%	30,8%	22,9%
sofortiger Berufseinstieg	6,6%	20,1%	23,0%	19,7%	18,4%	19,6%	23,7%	18,9%
verzögerter Berufseinstieg	0,9%	3,0%	3,8%	3,4%	5,7%	5,3%	7,1%	4,0%
Unterbrecherin	8,7%	26,4%	40,6%	47,3%	48,5%	42,1%	36,0%	35,6%
sofortiger Berufseinstieg	6,1%	21,2%	31,6%	41,3%	38,8%	30,6%	25,5%	28,0%
verzögerter Berufseinstieg	2,7%	5,2%	9,0%	6,0%	9,7%	11,5%	10,5%	7,6%
durchgehend beschäftigt	57,6%	42,8%	29,0%	25,2%	25,3%	30,0%	28,4%	34,2%
sofortiger Berufseinstieg	48,8%	32,1%	20,1%	20,1%	18,5%	17,7%	20,1%	25,5%
verzögerter Berufseinstieg	8,8%	10,7%	9,0%	5,1%	6,8%	12,3%	8,3%	8,7%
Summe	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

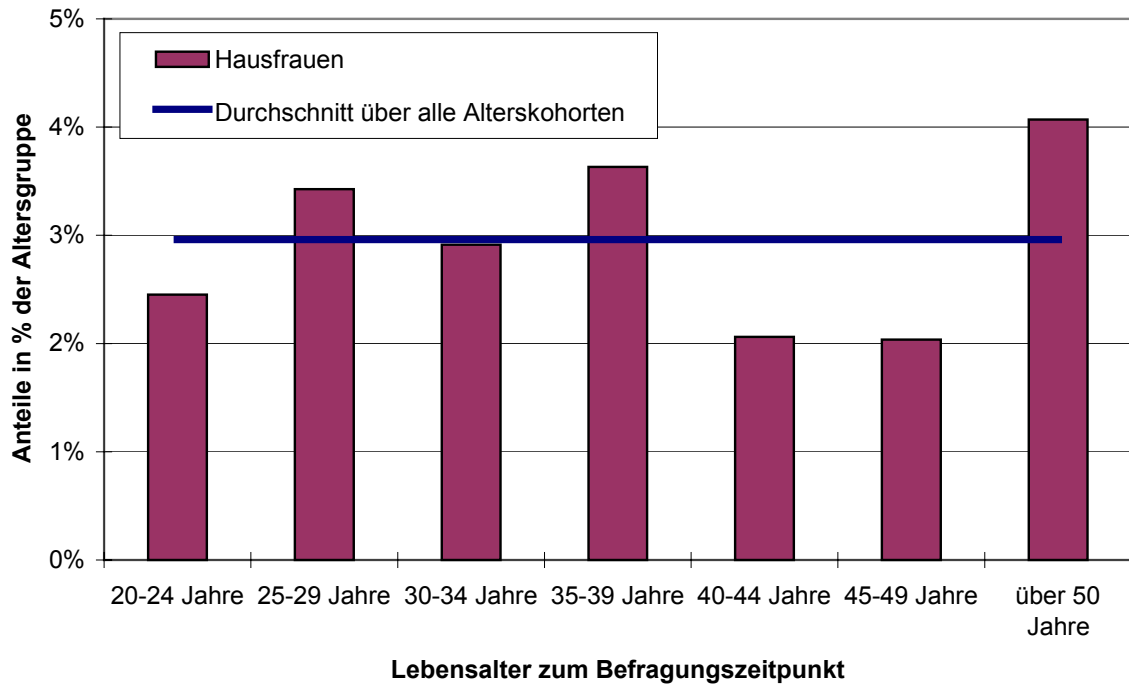
	Altersklassen							Alle
	20 - 24	25 - 29	30 - 34	35 - 39	40 - 44	45 - 49	50 - 54	
nie berufstätig	48,5%	17,4%	8,7%	9,0%	3,7%	5,1%	7,6%	100,0%
Abbrecherin	4,5%	16,9%	20,3%	15,5%	13,7%	13,6%	15,6%	100,0%
sofortiger Berufseinstieg	4,8%	17,8%	21,2%	16,0%	12,6%	13,0%	14,5%	100,0%
verzögerter Berufseinstieg	3,2%	12,5%	16,2%	13,0%	18,4%	16,3%	20,4%	100,0%
Unterbrecherin	3,3%	12,4%	19,8%	20,3%	17,7%	14,7%	11,7%	100,0%
sofortiger Berufseinstieg	2,9%	12,6%	19,6%	22,6%	18,0%	13,6%	10,6%	100,0%
verzögerter Berufseinstieg	4,7%	11,4%	20,6%	12,0%	16,6%	18,8%	15,9%	100,0%
durchgehend beschäftigt	22,9%	20,9%	14,8%	11,3%	9,6%	10,9%	9,6%	100,0%
sofortiger Berufseinstieg	26,0%	21,0%	13,7%	12,1%	9,4%	8,7%	9,1%	100,0%
verzögerter Berufseinstieg	13,7%	20,6%	17,9%	9,0%	10,1%	17,6%	11,1%	100,0%
Summe	13,6%	16,7%	17,4%	15,3%	13,0%	12,5%	11,6%	100,0%

	Altersklassen							Alle
	20 - 24	25 - 29	30 - 34	35 - 39	40 - 44	45 - 49	50 - 54	
nie berufstätig	3,5%	1,3%	0,6%	0,7%	0,3%	0,4%	0,6%	7,3%
Abbrecherin	1,0%	3,9%	4,7%	3,5%	3,1%	3,1%	3,6%	22,9%
sofortiger Berufseinstieg	0,9%	3,4%	4,0%	3,0%	2,4%	2,4%	2,7%	18,9%
verzögerter Berufseinstieg	0,1%	0,5%	0,7%	0,5%	0,7%	0,7%	0,8%	4,0%
Unterbrecherin	1,2%	4,4%	7,1%	7,2%	6,3%	5,2%	4,2%	35,6%
sofortiger Berufseinstieg	0,8%	3,5%	5,5%	6,3%	5,0%	3,8%	3,0%	28,0%
verzögerter Berufseinstieg	0,4%	0,9%	1,6%	0,9%	1,3%	1,4%	1,2%	7,6%
durchgehend beschäftigt	7,8%	7,2%	5,1%	3,9%	3,3%	3,7%	3,3%	34,2%
sofortiger Berufseinstieg	6,6%	5,4%	3,5%	3,1%	2,4%	2,2%	2,3%	25,5%
verzögerter Berufseinstieg	1,2%	1,8%	1,6%	0,8%	0,9%	1,5%	1,0%	8,7%
Summe	13,6%	16,7%	17,4%	15,3%	13,0%	12,5%	11,6%	100,0%

Quelle: FFS, ibw-Berechnungen

Grafik A2:

Anteile der „Nie berufstätigen Frauen“ in den einzelnen Alterskohorten



Quelle: FFS, ibw-Berechnungen

Tabelle A4:

Anteil der Frauen mit Kindern und durchschnittliche Kinderzahl nach Altersklassen

	Altersklassen							alle
	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	
alle Frauen	0,3	0,9	1,5	1,8	2,0	2,1	2,2	1,5
Mütter	1,5	1,6	1,9	2,0	2,2	2,3	2,4	2,0
Anteil Mütter an allen Frauen	21,1%	59,1%	80,8%	87,9%	92,8%	92,9%	92,9%	79,5%

Quelle: FFS, ibw-Berechnungen

Tabelle A5:

**Anteil der Frauen mit Kindern und durchschnittliche Kinderzahl nach Bio-
grafie-Typen und Altersklassen**

Nie berufstätige Frauen

	Altersklassen							Alle
	20 - 24	25 - 29	30 - 34	35 - 39	40 - 44	45 - 49	50 - 54	
keine Kinder	79,7%	32,5%	10,0%	9,4%	0,5%	0,8%	0,3%	46,1%
Kinder	20,3%	67,5%	90,0%	90,6%	99,5%	99,2%	99,7%	53,9%
Summe	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
durchschnittl. Kinderzahl	0,4	1,3	2,2	2,3	2,5	3,3	3,2	1,3
mittlere Kinderzahl falls überhaupt Kinder vorhanden	1,8	2,0	2,4	2,6	2,5	3,4	3,2	2,4

Berufsabbrecherinnen (sofortiger Berufseintritt)

	Altersklassen							Alle
	20 - 24	25 - 29	30 - 34	35 - 39	40 - 44	45 - 49	50 - 54	
keine Kinder	17,3%	4,5%	1,6%	0,8%	2,1%	0,7%	3,2%	2,9%
Kinder	82,7%	95,5%	98,4%	99,2%	97,9%	99,3%	96,8%	97,1%
Summe	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
durchschnittl. Kinderzahl	1,3	1,6	2,0	2,3	2,2	2,5	2,4	2,1
mittlere Kinderzahl falls überhaupt Kinder vorhanden	1,6	1,7	2,1	2,3	2,3	2,5	2,4	2,2

Berufsabbrecherinnen (verzögerter Berufseintritt)

	Altersklassen							Alle
	20 - 24	25 - 29	30 - 34	35 - 39	40 - 44	45 - 49	50 - 54	
keine Kinder	23,3%	11,1%	5,5%	1,9%	14,5%	3,4%	7,1%	8,0%
Kinder	76,7%	88,9%	94,5%	98,1%	85,5%	96,6%	92,9%	92,0%
Summe	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
durchschnittl. Kinderzahl	1,3	1,6	2,1	2,3	2,3	2,8	2,1	2,2
mittlere Kinderzahl falls überhaupt Kinder vorhanden	1,6	1,8	2,3	2,3	2,7	2,9	2,2	2,4

Tabelle A5: Fortsetzung

Anteil der Frauen mit Kindern und durchschnittliche Kinderzahl nach Biografie-Typen und Altersklassen

Berufsunterbrecherinnen (sofortiger Berufseintritt)

	Altersklassen							Alle
	20 - 24	25 - 29	30 - 34	35 - 39	40 - 44	45 - 49	50 - 54	
keine Kinder	48,3%	20,4%	6,8%	2,0%	2,4%	3,3%	4,0%	7,1%
Kinder	51,7%	79,6%	93,2%	98,0%	97,6%	96,7%	96,0%	92,9%
Summe	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
durchschnittl. Kinderzahl	0,7	1,0	1,6	1,9	2,0	2,0	2,2	1,8
mittlere Kinderzahl falls überhaupt Kinder vorhanden	1,3	1,3	1,7	1,9	2,1	2,1	2,3	1,9

Berufsunterbrecherinnen (verzögerter Berufseintritt)

	Altersklassen							Alle
	20 - 24	25 - 29	30 - 34	35 - 39	40 - 44	45 - 49	50 - 54	
keine Kinder	27,2%	36,1%	8,1%	11,4%	1,3%	5,0%	0,0%	9,6%
Kinder	72,8%	63,9%	91,9%	88,6%	98,7%	95,0%	100,0%	90,4%
Summe	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
durchschnittl. Kinderzahl	0,8	1,1	1,9	1,6	2,3	2,2	2,4	1,9
mittlere Kinderzahl falls überhaupt Kinder vorhanden	1,1	1,7	2,1	1,8	2,3	2,3	2,4	2,1

Durchgehend berufstätige Frauen (sofortiger Berufseintritt)

	Altersklassen							Alle
	20 - 24	25 - 29	30 - 34	35 - 39	40 - 44	45 - 49	50 - 54	
keine Kinder	93,6%	75,0%	58,1%	42,6%	23,7%	18,8%	18,0%	58,7%
Kinder	6,4%	25,0%	41,9%	57,4%	76,3%	81,2%	82,0%	41,3%
Summe	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
durchschnittl. Kinderzahl	0,1	0,3	0,7	1,0	1,4	1,5	1,6	0,7
mittlere Kinderzahl falls überhaupt Kinder vorhanden	1,4	1,4	1,6	1,7	1,9	1,8	2,0	1,7

Durchgehend berufstätige Frauen (verzögerter Berufseintritt)

	Altersklassen							Alle
	20 - 24	25 - 29	30 - 34	35 - 39	40 - 44	45 - 49	50 - 54	
keine Kinder	83,6%	64,6%	42,1%	27,7%	8,4%	15,3%	14,3%	39,9%
Kinder	16,4%	35,4%	57,9%	72,3%	91,6%	84,7%	85,7%	60,1%
Summe	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
durchschnittl. Kinderzahl	0,2	0,5	1,0	1,7	2,2	1,8	2,4	1,3
mittlere Kinderzahl falls überhaupt Kinder vorhanden	1,2	1,4	1,7	2,4	2,4	2,2	2,8	2,1

Quelle: FFS, ibw-Berechnungen

Tabelle A6:

Familienstand nach Frauenbiografie-Typen und Altersklassen (zum Befragungszeitpunkt)

nie berufstätige Frauen

	Altersklasse							Alle
	20 - 24	25 - 29	30 - 34	35 - 39	40 - 44	45 - 49	50 - 54	
ledig	90,7%	49,8%	11,1%	14,6%	0,0%	0,0%	0,0%	55,0%
verheiratet	8,7%	44,6%	85,0%	76,7%	86,7%	93,3%	82,3%	40,5%
verwitwet	0,0%	0,6%	0,0%	2,0%	13,3%	0,0%	5,6%	1,2%
geschieden	0,5%	5,0%	3,9%	6,6%	0,0%	6,7%	12,0%	3,3%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Abbrecherin (sofortiger Berufseintritt)

	Altersklasse							Alle
	20 - 24	25 - 29	30 - 34	35 - 39	40 - 44	45 - 49	50 - 54	
ledig	42,2%	18,2%	8,4%	3,2%	1,4%	1,6%	0,3%	8,0%
verheiratet	53,5%	75,5%	85,4%	84,7%	85,4%	91,3%	85,8%	82,8%
verwitwet	0,0%	0,0%	0,6%	1,0%	1,7%	1,4%	10,1%	2,2%
geschieden	4,3%	6,3%	5,6%	11,0%	11,4%	5,7%	3,9%	7,0%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Abbrecherin (verzögerter Berufseintritt)

	Altersklasse							Alle
	20 - 24	25 - 29	30 - 34	35 - 39	40 - 44	45 - 49	50 - 54	
ledig	89,4%	27,4%	15,0%	8,1%	0,0%	3,4%	7,1%	11,8%
verheiratet	10,6%	66,3%	78,2%	79,4%	80,5%	89,5%	82,7%	77,9%
verwitwet	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	6,9%	2,5%	6,5%	3,0%
geschieden	0,0%	6,2%	6,9%	12,4%	12,6%	4,6%	3,7%	7,3%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Quelle: FFS, ibw-Berechnungen

Tabelle A6: Fortsetzung

Familienstand nach Frauenbiografie-Typen und Altersklassen (zum Befragungszeitpunkt)
Unterbrecherin (sofortiger Berufseintritt)

	Altersklasse							Alle
	20 24	25 - 29	30 - 34	35 - 39	40 - 44	45 - 49	50 -54	
ledig	62,2%	33,1%	11,4%	7,5%	9,9%	3,1%	1,8%	12,3%
verheiratet	21,9%	57,2%	75,0%	75,5%	68,4%	74,6%	71,6%	69,7%
verwitwet	0,0%	0,0%	0,5%	0,0%	1,0%	5,3%	10,4%	2,1%
geschieden	16,0%	9,7%	13,1%	17,0%	20,8%	16,9%	16,3%	15,9%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Unterbrecherin (verzögerter Berufseintritt)

	Altersklasse							Alle
	20 24	25 - 29	30 - 34	35 - 39	40 - 44	45 - 49	50 -54	
ledig	73,3%	47,9%	11,9%	13,6%	6,3%	6,5%	3,0%	15,8%
verheiratet	12,4%	44,5%	74,2%	67,7%	61,3%	80,0%	72,7%	65,8%
verwitwet	10,0%	0,0%	0,0%	0,0%	5,8%	1,0%	4,5%	2,3%
geschieden	4,4%	7,6%	13,9%	18,8%	26,6%	12,5%	19,8%	16,1%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

durchgehend beschäftigte Frauen (sofortiger Berufseintritt)

	Altersklasse							Alle
	20 24	25 - 29	30 - 34	35 - 39	40 - 44	45 - 49	50 -54	
ledig	90,6%	64,2%	34,1%	20,4%	9,1%	13,0%	12,4%	47,3%
verheiratet	8,9%	26,5%	57,7%	67,6%	62,6%	57,9%	62,2%	40,5%
verwitwet	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	3,3%	2,4%	11,5%	1,6%
geschieden	0,6%	9,3%	8,2%	12,0%	25,0%	26,7%	13,9%	10,6%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

durchgehend beschäftigte Frauen (verzögerter Berufseintritt)

	Altersklasse							Alle
	20 24	25 - 29	30 - 34	35 - 39	40 - 44	45 - 49	50 -54	
ledig	92,3%	60,1%	39,2%	26,7%	2,5%	5,6%	3,4%	36,0%
verheiratet	7,7%	33,1%	44,3%	61,3%	72,4%	66,8%	82,9%	49,6%
verwitwet	0,0%	0,0%	3,0%	1,4%	0,0%	7,0%	6,9%	2,7%
geschieden	0,0%	6,8%	13,6%	10,6%	25,1%	20,6%	6,8%	11,7%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Quelle: FFS, ibw-Berechnungen

Tabelle A6:

Durchschnittliche Zeitanteile (in Prozent) am potentiellen Erwerbsleben nach Haushaltscharakteristika und Altersklassen

Nie berufstätige Frauen	Altersklassen							alle
	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	
Single	85,2	51,1	25,0	16,2	11,7	12,4	23,1	56,5
Alleinerzieherin	2,0	10,0	1,5	11,5	5,2	14,7	12,3	5,8
Partnerschaft	4,1	9,3	10,4	18,0	2,6	7,3	7,5	7,2
Familie	8,7	29,6	63,1	54,2	80,5	65,6	57,2	30,6
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Partnerschaft	12,8	38,9	73,5	72,3	83,1	72,9	64,7	37,7
Kind(er)	10,7	39,6	64,6	65,7	85,7	80,4	69,5	36,3

Abbrecherinnen	Altersklassen							alle
	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	
Single	37,6	33,7	29,6	25,3	24,1	22,4	22,1	27,1
Alleinerzieherin	10,9	8,7	7,8	10,5	7,4	9,1	7,7	8,6
Partnerschaft	23,0	24,4	19,3	13,6	13,2	8,8	12,2	16,1
Familie	28,5	33,2	43,3	50,6	55,3	59,8	58,1	48,2
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Partnerschaft	51,5	57,6	62,7	64,2	68,5	68,6	70,3	64,3
Kind(er)	39,4	41,9	51,1	61,1	62,7	68,9	65,7	56,9

Unterbrecherinnen	Altersklassen							alle
	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	
Single	43,0	41,4	25,8	26,9	19,3	18,8	20,0	25,7
Alleinerzieherin	13,1	7,8	8,9	11,5	15,1	10,3	10,2	10,9
Partnerschaft	21,9	21,2	16,9	14,2	9,5	10,0	11,4	14,1
Familie	22,0	29,6	48,4	47,3	56,0	61,0	58,4	49,3
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Partnerschaft	43,9	50,9	65,3	61,5	65,5	70,9	69,8	63,4
Kind(er)	35,1	37,4	57,3	58,8	71,2	71,3	68,5	60,2

durchgehend berufstätige Frauen	Altersklassen							alle
	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	
Single	75,6	61,1	41,3	34,6	23,1	30,3	25,8	48,1
Alleinerzieherin	1,6	3,6	5,1	6,4	13,3	13,9	11,2	6,5
Partnerschaft	21,3	23,2	30,2	23,0	17,6	13,8	15,3	21,4
Familie	1,5	12,1	23,4	36,0	46,0	42,1	47,7	24,0
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Partnerschaft	22,8	35,2	53,6	59,0	63,6	55,9	63,0	45,4
Kind(er)	3,0	15,7	28,5	42,4	59,2	56,0	58,9	30,5

Quelle: FFS, ibw-Berechnungen

Tabelle A7a:

Relative Zeitanteile der Haushaltscharakteristika nach Biografie-Typen und Altersklassen

Nie berufstätige Frauen

	Altersklassen							alle
	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	
Single	1,1	0,8	0,6	0,5	0,5	0,4	0,9	1,2
Alleinerzieherin	1,3	2,7	0,3	1,8	0,4	1,1	1,1	0,9
Partnerschaft	0,2	0,4	0,3	0,8	0,1	0,5	0,5	0,3
Familie	5,8	2,5	2,7	1,5	1,8	1,6	1,2	1,3
Partnerschaft Kind(er)	0,6	1,1	1,4	1,2	1,3	1,3	1,0	0,8
	3,5	2,5	2,3	1,6	1,4	1,4	1,2	1,2

Abbrecherinnen

	Altersklassen							alle
	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	
Single	0,5	0,6	0,7	0,7	1,0	0,7	0,9	0,6
Alleinerzieherin	7,0	2,4	1,5	1,7	0,6	0,7	0,7	1,3
Partnerschaft	1,1	1,1	0,6	0,6	0,7	0,6	0,8	0,7
Familie	19,1	2,8	1,9	1,4	1,2	1,4	1,2	2,0
Partnerschaft Kind(er)	2,3	1,6	1,2	1,1	1,1	1,2	1,1	1,4
	12,9	2,7	1,8	1,4	1,1	1,2	1,1	1,9

Unterbrecherinnen

	Altersklassen							alle
	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	
Single	0,6	0,7	0,6	0,8	0,8	0,6	0,8	0,5
Alleinerzieherin	8,4	2,1	1,7	1,8	1,1	0,7	0,9	1,7
Partnerschaft	1,0	0,9	0,6	0,6	0,5	0,7	0,7	0,7
Familie	14,7	2,5	2,1	1,3	1,2	1,4	1,2	2,1
Partnerschaft Kind(er)	1,9	1,4	1,2	1,0	1,0	1,3	1,1	1,4
	11,5	2,4	2,0	1,4	1,2	1,3	1,2	2,0

Quelle: FFS, ibw-Berechnungen

Relativer Zeitanteil der Haushaltscharakteristik =

$$\frac{\text{mittlerer relativer Zeitanteil der Haushaltscharakteristik des Vergleichs-Biografietypus}}{\text{mittlerer relativer Anteil der Haushaltscharakteristik des Basis-Biografietypus}}$$

Basis-Biografietypus = durchgehend beschäftigte Frauen

Beispielhafte Interpretation:

Im Vergleich zum Basistyp durchgehend beschäftigte Frauen weist der Biografietypp Abbrecherinnen in der Altersklasse der 30-34jährigen Frauen für die Haushaltscharakteristik Familie (=Partner, mind. 1 Kind) einen um den Faktor 1,9 höheren relativen Zeitanteil auf. D.h. der Zeitanteil am potentiellen Erwerbsleben, den 30-34jährige Abbrecherinnen in einer Familie mit Kindern leben ist, verglichen mit den durchgehend beschäftigten Frauen derselben Altersgruppe, durchschnittlich um 90 Prozent länger.

Tabelle A7b:

Relative Zeitanteile der Haushaltscharakteristika nach Biografie-Typen und Altersklassen

Unterbrecherinnen

	Altersklassen							alle
	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	
Single	1,1	1,2	0,9	1,1	0,8	0,8	0,9	0,9
Alleinerzieherin	1,2	0,9	1,1	1,1	2,0	1,1	1,3	1,3
Partnerschaft	1,0	0,9	0,9	1,0	0,7	1,1	0,9	0,9
Familie	0,8	0,9	1,1	0,9	1,0	1,0	1,0	1,0
Partnerschaft	0,9	0,9	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0
Kind(er)	0,9	0,9	1,1	1,0	1,1	1,0	1,0	1,1

Quelle: FFS, ibw-Berechnungen

Relativer Zeitanteil der Haushaltscharakteristik =

$$\frac{\text{mittlere relative Zeitanteil der Haushaltscharakteristik des Vergleichs-Biografietypus}}{\text{mittlere relative Anteil der Haushaltscharakteristik des Basis-Biografietypus}}$$

Basis-Biografietyp = Berufsabbrecherinnen

Beispielhafte Interpretation:

Im Vergleich zum Basistyp Berufsabbrecherinnen weist der Biografietyp Berufsunterbrecherinnen in der Altersklasse der 20-24jährigen Frauen für die Haushaltscharakteristik Alleinerzieherin (=kein Partner, mind. 1 Kind) einen um den Faktor 1,2 höheren relativen Zeitanteil auf. D.h. der Zeitanteil am potentiellen Erwerbsleben, den 20-24jährige Berufsunterbrecherinnen als Alleinerzieherinnen leben ist, verglichen mit den Berufsabbrecherinnen derselben Altersgruppe, durchschnittlich um 20 Prozent länger.